

Oberschlesische Volksstimme

Helleste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-schlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporturen vierteljährlich 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenchrift; ferner „Der Kinderfreund“; Biergebühren: „Der ärztliche Ratgeber“; Biergebühren: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“: jährlich: 1 Bandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und
Zwilling-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen

kosten 25 Pfg. für die je einmal gepaltene Zeile oder deren Raum, im Restamteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Pfg. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-nungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Re-daktionen um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-verbreitete katholische Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kofel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Bezugs ohne eigenes Verschulden gelistet worden, so wird den Hinterbliebenen anbeigegeben, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein flagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Beitragsrückzahlung durch gerichtliche Mitwirkung, bei Afforden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 164. Freitag, den 21. Juni 1916. 42. Jahrgang.

Longueval den Engländern entrissen. Die Russen von Hindenburg abgewiesen.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht
W.B. Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 19. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.
Südwestlich der Moldawa wurden wieder einige russische Vorstöße abgeschlagen. Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica-Zabie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf. Südwestlich von Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Westufer des Pruth vorgedrungen waren, über den Fluß zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südöstlich des Barcolanpasses dreimal mit starken Kräften an. Die Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinwürfen blutig abgewiesen. An der Kärntner Front hält das lebhafteste Geschützfeuer im Raibler-Ab-schnitt an.

Ein Nachtangriff von Alpiniabteilungen im Gebiet des Mittagstofs. Scheiterte nach hartnäckigem Kampf an der Fähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. Tarvis stand am Abend unter Geschützfeuer. An der Sonzofront wirkte italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Doberdo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Zur Lage.

□ Berlin, 19. Juli.
Zur militärischen Lage schreibt der „Nat.-Ztg.“: Wir möchten wissen, ob die Entente heute noch an einen Erfolg der großen Offensive glaubt. Wir bezweifeln dies sehr. Wahrscheinlich um unsere Aufmerksamkeit von brennenderen Punkten abzuwenden, unternahmen die Engländer nach Sprengungen auf unserer Nordwestfront einen vergeblichen Angriff. Südlich der Somme sollten sie noch schlimmere Erfahrungen machen. Bei Pozieres brachen ihre Angriffe zusammen. Dabei blieb es aber nicht, sondern wir bereiteten den Herren Engländer eine unangenehme Überraschung durch einen Gegenangriff, der ihnen Longueval und das Gehölz Delville einen Kilometer nördlich von Longueval entriß. Zahlreiche Gefangene und erbeutete Maschinengewehre zeigten, daß die Engländer, die dort kämpften, noch immer glaubten, sie seien im Vor-dringen begriffen. An einer Stelle allein — es handelt sich um eine eng-lische Flanchedeckung — wurden fünf Offiziere und 180 Mann gefangen genommen. Den Franzosen erging es keineswegs besser, als ihren Ententegenossen. Trotz heftiger Artillerievorbereitung wurden drei ihrer Angriffe auf Barleux abgewiesen, während es den Deutschen gelang, westlich Peronne weitere Truppen über den Fluß zu werfen. An der Maas herrscht, abgesehen von lebhafter Artillerietätigkeit, Ruhe. Nur östlich der Maas erneuerte der Feind seine Anstrengungen gegen die Stel-lung von Fleury-Thiaumont, die allerdings in unseren Händen eine fortgesetzte Bedrohung für Verdun bedeutet. Die Angriffe wurden nicht nur abgewiesen, sondern unsere Truppen entrißen dem Gegner die von ihm vor wenigen Tagen genommenen Gräben. Ein wüster Frontalangriff der Franzosen vermochte das Geschick nicht zu ihren Gun-sten zu wenden.

Was den Osten anbelangt, so sind von dort die Meldungen nicht weniger günstig für uns als vom Westen. Wie die Russen auf die Idee gekommen sind, sich wieder einmal an unserem Hindenburg zu ver-suchen, wissen wir nicht; jedenfalls schlug Hindenburg drei ihrer Vorbe-reitungsangriffe südlich Riga ab und ein vierter Angriff, den sie noch in später Abendstunde versuchten, hatte das gleiche Mißgeschick. Wenn so ein bescheidener Mann wie Hindenburg die blutigen russischen Ver-luste bei dieser Gelegenheit als ungeheuer groß bezeichnet, so können wir uns ungefähr ausmalen, wie übel Bruder Ruß der Versuch bekam, bei Hindenburg durchzubrechen. Auf der übrigen Ostfront war außer einem abgewiesenen Gasangriff der Russen bei Wischniewez wenig zu berichten. Daß die Russen in der Bulowina kleine örtliche Erfolge hatten, vermag an der Tatsache der durchaus gescheiterten Offensive nichts mehr zu ändern.

Ein russisches Flugzeug erbeutet.

W.B. Berlin, 19. Juli.

Zu dem am 18. Juli veröffentlichten Angriff dreier rus-

sischer Flugzeuge am Eingang des Rigaischen Meer-busens erfahren wir an zuständiger Stelle, daß das abge-schossene russische Flugzeug von einem deutschen Torpedoboot geborgen worden ist.

Die neue Karpathenschlacht.

bp. Die Schlacht in den Karpaten, die im Januar und Februar des vorigen Jahres mit großen Siegen der 1. und 2. Truppen endete, ist in-folge des Vordrängens der Russen in der Bulowina aufs neue entbrannt. Auf der Linie Moldawa-Zabie-Jablonica ist es zu mehreren Zusam-menstößen zwischen russischen und österreichisch-ungarischen Truppen ge-kommen. Moldawa, der südliche Punkt der Schlacht liegt ungefähr 30 Kilometer nordöstlich von dem vielberühmten Kirtibaba, an dem oberen Laufe des Flusses Moldawa. Im vorigen Jahre zogen sich die Russen hierhin zurück, nachdem sie in der Schlacht von Kirtibaba vom 22. bis 26. Januar entscheidend geschlagen worden waren. Jetzt versuchten die Russen wiederum von Moldawa aus vorzugehen, wurden aber geschlagen und zurückgeworfen. Nach dem letzten österreichisch-ungarischen General-stabsbericht kam es auch in den letzten Tagen zu erneuten Vorstößen der Russen gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen südlich und südwest-lich von Moldawa. Weiter nördlich kam es an den beiden Quellflüssen des Czernomoz zu heftigen Kämpfen. Die Russen stießen gegen die Linie Zabie-Mitulez-Delatyn vor und gewannen dadurch die ersten Aus-läufer der Wald-Karpaten, nachdem sie bei Kirtibaba mehrfach zurück-gezwungen worden waren. Wie groß gerade bei diesen Kämpfen die Verluste der Russen gewesen sind, geht daraus hervor, daß manche Regimenter hier bis zu 80 Prozent ihres Sollbestandes verloren haben. Am heftigsten wird augenblicklich bei Jablonica gekämpft. Hier geht ein Paß durch das Gebirge, der nach Ungarn hineinführt. Außerdem befindet sich hier ein Schienenweg, der die Verbindung mit Mitulez-Delatyn-Stanislaw von Klausenburg her bewirkt. Da dieser Schienenweg an die Hauptstrecke Linie Lemberg-Czernowitz und auf der anderen Seite an die Hauptlinie Budapest-Klausenburg führt so stellt die Eisenbahnverbindung durch den Jablonicapass eine wichtige Querschnitlinie dar, die allerdings auf dem Umwege über Szatmar-Nemeti durch strahlenförmig ausgehende Schienenwege zwi-schen Ungarn, Siebenbürgen und Galizien den Verkehr vermittelt. B. g.

Ein Waffenlager russischer Revolutionäre entdeckt.

□ Berlin, 19. Juli.
„Rufstje Skow“ berichtet der „Nat.-Ztg.“ zufolge aus Tomsk, daß im ganzen Gouvernement Verhaftungen politischer Zwangsangehöriger vorgenommen wurden. Besonders Nihilisten wurden in sehr großer Anzahl in das Tomsker Gefäng-nis eingeliefert. Die Ursache der Aufsehen erregenden Verhaftun-gen ist in dem Umstände zu suchen, daß die politische Polizei einer sehr weit verzweigten politischen Verschwörung auf die Spur gekommen ist, die von Petersburg, Moskau bis nach Sibirien reicht und deren Hauptziel die Vorbereitung einer um-fassenden Revolution gewesen ist. Es ist erwiesen, daß die politischen Verbannten, zu deren Verhaftung geschritten wurde, mit zahlreichen Militärpersonen Fühlung hatten, so daß es nicht un-wahrscheinlich ist, daß diese Verschwörungen auch ins Heer über-griffen. Die Unterjochung dieser Angelegenheit wird schiebhaft fort-geführt. Man will in der Nähe von Tomsk ein großes Wa-fenlager der Revolutionäre entdeckt haben.

Der Seekrieg.

W.B. London, 18. Juli.
„Clondu“ meldet aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonnen) von einem Unterseeboot ver-senkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekom-men, 6 davon sind verwundet und nach einem Spital gebracht wor-den. Der erste Offizier wird vermißt.
W.B. Amsterdam, 19. Juli.
Nach Meldung des Reuterschen Büros ist der englische Dampfer „Wilton Hall“ (3387 Tonnen) versenkt worden.
W.B. Kopenhagen, 19. Juli.
Rikhaas Büro meldet: Zwei dänische Dampfer mit Pa-piermasse von Schweden nach Frankreich unterwegs, sind heute von deutschen Wachschiffen südlich von Drogden aufgebracht und nach Swinemünde gebracht worden.

W.B. Nyborg (Fünen), 19. Juli.
Rikhaas Büro meldet: Der schwedische Dampfer „Onjala“ lan-dete heute die Besatzungen des schwedischen Schooners „Bertha“ und des niederländischen Eisenschiffes „Benula“, welche von ei-nem deutschen U-Boot versenkt worden sind.

W.B. London, 20. Juli.
Reuter meldet aus Christiania: Der britische Dam-pfer „Adams“ wurde gestern nachmittag von einem deut-schen Zerstörer gekapert.

150 niederländische Fischerfahrzeuge von England aufgebracht.

W.B. Rotterdam, 20. Juli.

Nach hier eingetroffenen Berichten sind jetzt ungefähr 150

niederländische Fischerfahrzeuge nach England aufgebracht.

W.B. Rotterdam, 18. Juli.
Der niederländische Konsul in Kirkwall berichtet, daß alle nie-derländischen Fischerfahrzeuge, die von den Eng-ländern aufgebracht wurden, mit den Ladungen als Preisen er-klärt wurden.

Grenys Vorwand.

W.B. Washington, 19. Juli.
Meldung des Reuterschen Bureaus: Greny richtete an die Ver-einigten Staaten eine Note, in der er die Zustimmung zur Liefere-rung amerikanischer Rote-Kreuz-Artikel und medizinischer Artikel an Deutschland und Oesterreich-Ungarn verweigert. Greny stellt in Abrede, daß die Blockade der Verbündeten gegen die Genfer Kon-vention verstoße, an deren Bestimmungen England sich immer ge-nau gehalten (?) habe. Es bestehe kein Grund anzunehmen, daß in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Not an Rote Kreuz-Artikeln herrsche. Man habe eher Ursache zu der Annahme, daß das Gegen-teil der Fall ist. Wenn doch einiger Mangel an solchen Artikeln herrsche, müsse das dem Umstand zugeschrieben werden, daß die Mittelmächte das in Frage stehende Material zu anderen Zwecken benutzen und, wenn man neue Vorräte an sie gelangen ließe, würde das nicht Kranken und Verwundeten zugutekommen, sondern man würde dadurch den Mittelmächten nur Material für Kriegs-zwecke in die Hände spielen. Die englische Regierung sei deshalb nicht in der Lage, einen solchen Präzedenzfall zu schaffen, wie ihn die Aufstellung eines Aufsichtskomitees, die das amerikanische Rote Kreuz vorschlug, darstellen würde.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

W.B. Stockholm, 19. Juli.
Anlässlich der Versenkung des deutschen Dampfers „Cy-ris“ am 16. Juli innerhalb der schwedischen Dreimeilengrenze süd-lich von Bjuröklubb im Bottnischen Meerbusen hat die schwedische Regierung den schwedischen Gesandten in Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

W.B. Kopenhagen, 19. Juli.
Der schwedische Staatslotter, der mit einem Teil der Besatzung des deutschen Dampfers Morins von den Russen mitge-führt worden war, wurde freigegeben u. ist in Haparanda eingetroffen. Er war nach seiner Gefangennahme nach Aboc ge-bracht und dort einem Verhör unterzogen worden.

Der Schwindel eines englischen Kapitäns über ein Gefecht mit einem U-Boot.

W.B. London, 19. Juli. Reuter.
Der Kapitän des britischen Dampfers Decog, 3419 Tonnen, be-richtet über ein Gefecht mit einem feindlichen Unterseeboot am 18. Juli:

Das Unterseeboot wurde in vier Meilen Entfernung gesichtet. Es er-öffnete sofort das Feuer, anscheinend aus einem vierzölligen Geschütz. Nach-dem es drei bis vier Granaten abgefeuert hatte, die ganz dicht einschlugen, näherte es sich schnell. Wir eröffneten das Feuer aus unserem Geschütz. Der fünfte Schuß schien es getroffen zu haben, aber es setzte das Feuer fort und kam nach und nach näher. Eine feindliche Granate traf uns backbord und durchbohrte das Dampfrohr, sodaß eine große Dampf-wolke hervorquoll. Ich ließ das Schiff langsam gehen und befahl, die Boote herabzulassen. In diese ging die Mehrzahl der Mannschaft hinein. Am Bord blieben nur der leitende Ingenieur, der zweite und der dritte In-genieur, der Bootsmann, ich und zwei Kanoniere. Ich unterhielt noch andauernd das Feuer mit gutem Erfolge. Der 26. Schuß traf das Unter-seebot an der Wasserlinie und zwang es unterzutauken. Eine dicke dunkle Rauchwolke hüllte es ein. Ich glaubte zweifellos, wir hätten es versenkt. Kurz danach erschien ein französisches Wachboot, dem ich Mit-teilung machte. Ich fuhr in die Nähe unserer Boote zurück, nahm die Mannschaft auf, schleppte die Boote längs der Boote und fuhr weiter. Später wurde das Periscope eines anderen Unterseebootes aus etwa 1000 Yards Entfernung gesehen. Dieses schoß sofort ein Torpedo ab, aber durch den rechtzeitigen Gebrauch des Steuerers konnte ich entkommen. Das Torpedo ging etwa 50 Fuß achtern vorbei. Achtersaus erschien ein anderes Unterseeboot, dem ich Mitteilung machte. Wir feuerten drei Schuß gegen das zweite Unterseeboot, was dieses veranlaßte, zu tauchen. Nachdem wir die Boote in die Höhe gezogen hatten, fuhrten wir weiter. Vom Feinde war nichts mehr zu sehen.

Bemerkung des W. T. B.: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Mitteilung des Kapitäns des Dampfers De-cog, er habe ein U-Boot vernichtet, vollständig aus der Luft gegriffen.

Das Schicksal der deutschen Depots in Englands.

Die Deutsche Bank teilt durch Rundschreiben mit, daß die Verfügungsmacht über die Depots ihrer Niederlassung in London auf den Public Trustee übergegangen ist. Dadurch ist der Donator der Depots die Verfügung über die Depots, belastete wie unbe-lastete, entzogen worden; es fehlt daher jetzt jede Möglichkeit einer

Einwirkung auf das Schicksal dieser Werte. Gegen das Vorgehen der englischen Regierung ist scharfster Protest eingelegt worden. Nach Ansicht der Deutschen Bank braucht einstweilen mit einem Verlust der Depots nicht gerechnet zu werden, da der Uebergang in die englische Verwaltung mit einer Konfiskation nicht gleichbedeutend ist. Zur Feststellung etwa eintretender Schäden wird anheimgestellt, dem Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland Berlin W. 35, Potsdamerstraße 38, schon jetzt alle zweckdienlichen Angaben über die englischen Depots zu machen.

Im Anschluß an das Rundschreiben der Deutschen Bank kann die „Frankfurter Ztg.“ mitteilen, daß in ähnlicher Weise die bei den übrigen deutschen Bankniederlassungen in London den Banken die Verwaltung der Depots entzogen und den Truften übergeben worden sind. Die Maßregel kennzeichnet neuerdings das gewählte System, das man in England auch gegen den deutschen Privatbesitz einzuschlagen beliebt.

Kranke kriegsgefangene Franzosen in der Schweiz.

Westen 11 Uhr nachts ist ein zweiter Zug kranker, kriegsgefangener Franzosen etwa 300, hier eingetroffen. Im ganzen werden diesmal beim diesmaligen Austausch kranker Kriegsgefangener etwa 3000 feindliche Kriegsgefangene nach der Schweiz übergeführt, davon 2000 Franzosen, 6 bis 800 Engländer und etwa 300 Belgier. Die mit dem heutigen Transport erwarteten Kriegsgefangenen sind ausschließlich Leute, die während des letzten Austausches zurückgestellt und in den Konzentrationslagern in Würzburg gesammelt worden waren. Zwischen diese Transporte wird auch einer von Schwerverwundeten eingeschoben, der für den 21. Juli angelegt ist und aus je einem Zuge nach jeder Richtung bestehen soll. Mit dem Zuge von Konstanz sollen etwa 400 schwerverwundete Franzosen nach der Heimat befördert werden. Die Zahl der Deutschen ist noch unbekannt.

Türkischer Kriegsbericht.

West. Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet: An der Front hat sich im Abschnitt von Gelahie nichts geändert. Am 15. Juli griff eines unserer Kampfflugzeuge ein englisches Flugzeug an, und beschloß es. Dieses wurde beschädigt und stürzte hinter den feindlichen Linien ab. Im Euphrat-Abchnitt machten unsere Freiwilligen und fliegenden Abteilungen gelungene Überfälle auf feindliche Lager und Etappenlinien. Sieben vollkommen mit Lebensmitteln beladene Schiffe wurden von uns auf den Clappenstraßen erbeutet. Nach den letzten von Ibn Sud Reshid Pascha erhaltenen Nachrichten, der als Oberbefehlshaber unsere Hauptkräfte und die Freiwilligen befehligt, die in den Gegenden von Nedid und Zubair operieren, sind die in der Umgebung von Bassorah angetroffenen englischen Abteilungen besiegt. Außerdem wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und erbeutet. Von der persischen Front keine Nachricht.

An der kaukasusfront fanden auf dem rechten Flügel Schamshul unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos drei Bomben auf die Umgebung des Bahnhofes Balair ab, wurde aber durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht gejagt. Unsere an der persischen Front gegen die Russen fortwährenden Bewegungen entwickeln sich zu unseren Gunsten unter Beihilfe des persischen Mudjahids. Diese sind dank den Bemühungen Niza es Sultanehs, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigte und einen ausgezeichneten Generalstab besitzt, vortrefflich organisiert und operieren erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Wenn dank der Gnade des Allmächtigen dieser allgemeine Krieg durch unseren vollständigen Sieg gekrönt sein wird, werden diese wertvollen Anstrengungen des Mudjahids zur Befreiung Persiens von der russischen und englischen Gewalt Herrschaft in goldenen Lettern auf Seiten der ottomanischen und persischen Geschichte verzeichnet werden. Was unsere bei dieser Gelegenheit gemachten Anstrengungen betrifft, so haben sie nur den Wunsch zum Ziel, unseren mohamedanischen Nachbar Persien für immer im Genuß voller und unbeschränkter Freiheit zu sehen. Sie sind begründet durch die aufrichtige Ueberzeugung, die wir indessen seines glücklichen künftigen Schicksals hegen.

West. Konstantinopel, 19. Juli. Agence Milli. Zur Belohnung für seine Treue gegenüber dem Kalifat und für die Dienste, die er, wie gemeldet, dem ottomanischen Reiche erwiesen hat, ist Emir Reshid Ibn Sud, der mit Erfolg gegen die Engländer in den Gegenden von Bassorah und Zubair operiert, zum Oberbefehlshaber der Truppen und Freiwilligen von Nedid und Zubair ernannt worden. Der Sultan sandte ihm außerdem einen mit Diamanten geschmückten Säbel und verlieh ihm die Diamantenplakette des Medschidiordens, sowie die goldene und die silberne Kriegsmedaille. Bei dieser Gelegenheit sandte der Emir an den Vizeregentsassimus, Enver Pascha Depeschen, in denen er für die kaiserlichen Günstigungen dankte und von den Erfolgen der Freiwilligen in der Umgebung von Bassorah und Zubair berichtete, sowie von der Unterbrechung der feindlichen Verbindungslinien zwischen diesen beiden Orten und von der Wegnahme eines Flugzeuges und einer Menge Material und Vieh.

Italienische und englische Niederlage in Afrika

West. Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet: Aus neuen Nachrichten über die mit Erfolg ausgeführten militärischen Operationen gegen die Italiener in Tripolis u. gegen die Engländer im Westen von Ägypten geht hervor, daß Nur Bey Pascha, der die Operationen der ottomanischen Freiwilligen in diesen Gegenden leitete, sich entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, am Leben befindet und glänzend seine Aufgabe erfüllt. In dem letzten Gefecht, das er den Italienern in der Umgebung von Mikrata lieferte und das mit der Niederlage derselben endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten, und 24 Geschütze ab. Die Ortsschaften Mikrata und Djedahie befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen den beiden Ortsschaften und der Küste steht kein Italiener mehr. Andere Freiwilligen befinden sich im Westen Ägyptens in für sie siegreichen Kämpfen, über die wir noch keine Einzelheiten erhalten haben.

Der Brand des Schlosses Latol angelegt.

West. Bern, 20. Juli. Pariser Blätter melden: Die Untersuchung hat ergeben, daß die Ursache des Brandes des Schlosses Latol eine zufällige war.

Lügen eines rumänischen Entente-Freundes.

West. Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein wegen seiner rassistischen Gesinnung bekanntes rumänisches Blatt bringt die Nachricht, daß

nach bei den letzten Kämpfen an der Nordfront drei rumänische Regimenter samt ihrem Oberst und ein slowakisches Bataillon, sowie dreißigtausend im österreichisch-ungarischen Heere kämpfende Rumänen erbeutet hätten. Daß sich das Blatt nicht scheut, Märchen, die ihm in seinen Kram passen, gläubig anzunehmen, wird niemand verwundern. Einigermassen staunen muß man aber, daß ein reichsrumänisches Blatt nicht davor zurückschreckt, die in der Monarchie lebenden Volksgegnossen vor den Augen aller Welt herabzusetzen, jene braven Soldaten, die auch kürzlich wieder sowohl in den Kämpfen bei Asago als auch in der Abwehr schwerer russischer Angriffe bei Baranowitsch Beweise ihrer patriotischen Gesinnung und ihrer Kampfkraft abgelegt haben.

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

West. Petersburg, 18. Juli. Nachmittagsbericht. Westfront: An der Front von Riga Artilleriekämpfe. Die Deutschen verlusteten in mehreren Stellen, die verlorenen Gräben wiederzuerobern, sie hatten keinen Erfolg. Durch geschickte Führung der Truppen des Generals Sacharow auf dem wohnlichen Kriegsschauplatz trugen wir am 16. Juli einen Sieg davon, der 13000 Gefangene und 30 Geschütze, wie schon gestern gemeldet, eingebracht hat. Außerdem wurde der Feind vom ganzen linken Ufer der unteren Lipa vertrieben und über die Dörfer Swiniacze und Krasow, 35 km. südlich von Luga, über das Flußufer zurückgedrängt. Nach der Fülle des Kriegsmaterials zu urteilen, das der Feind im Stich gelassen hat, muß er in großer Unordnung zurückgegangen sein. Man berichtet, daß von den dem Feinde abgenommenen 17 schweren Geschützen einige schon gestern die feindlichen Stellungen südlich der Lipa beschoßen haben. Bei den deutschen Gefangenen, die wir gemacht haben, waren alle möglichen Arten Uniformen vertreten, die das Vermischen ihrer neuen Verbände beweisen.

Kaufkasus: Der Angriff des rechten Flügels der Kaufkasusarmee schreitet fort. Am 17. Juli errangen unsere tapferen Gebirgsjäger einen großen Erfolg, indem sie mutig den Feind aus den gut ausgebauten Stellungen herauswarfen. An einzelnen Stellen drangen die Russen nicht nur bis zur Schneegrenze, sondern überschritten sie sogar. Beim Dorf Matardjitz, 19 km. südlich von Trapezunt, eroberten wir zwei Maschinengewehre, erbeuteten eine Menge Waffen und machten Gefangene. In der Taurusgegend nahmen wir eine ganze türkische Kompanie gefangen. Im Laufe des Angriffes am 15. Juli bei Balbur eroberten wir eine türkische Fahne. Abendbericht vom 18. Juli. Kaufkasus: Unsere Platoonföten, welche mit besonderer Verwegenheit angriffen, machten 34 türkische Offiziere und 608 Askaris zu Gefangenen und nahmen zwei Maschinengewehre. Ergänzende Berichte melden, daß die türkische Fahne im Gefecht bei Balbur durch eine berittene Ordnung eines unserer kaufkasischen Schützenregimenter, namens Brunenit, erobert worden ist.

Französischer Bericht.

West. Paris, 19. Juli. Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag. Südlich der Somme griffen die Deutschen spät abends und im Laufe der Nacht die französischen Stellungen von Biaches bis la Maisonnette an. Trotz wiederholter Verluste, die ihnen schwere Verluste kosteten, konnten sie sich nicht in den Besitz von la Maisonnette setzen. Einige ihrer Teile drangen am Kanal entlang in den östlichen Teil von Biaches ein. Der Kampf geht weiter. Auf dem linken Maasufer scheiterte ein deutscher Handstreich gegen die Höhe 304. Auf dem rechten Ufer kam es nachts zu Handgranatenkämpfen an den Ufern von Chapelle-Sainte Fime und westlich von Fleury. Überall wurden die Deutschen zurückgeschlagen. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von la Caufee und Chenois. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom Dienstag abend. Südlich der Somme war der Tag verhältnismäßig ruhig. Der Feind erneuerte seine Versuche gegen la Maisonnette nicht. Wir vertrieben die Deutschen aus einigen Häusern, die sie noch im Dorfe Biaches hielten. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Belgischer Bericht: In der letzten Nacht führte eine belgische Abteilung einen Handstreich gegen feindliche Schützengräben nördlich von Dymuiden aus. Es gelang ihr, in einen der Gräben einzudringen, die Mehrzahl der Besatzung zu töten und unermüdete Gefangene mitzubringen. Während des Tages schwache Tätigkeit der Artillerie.

Englischer Bericht.

West. London, 19. Juli. Reutermeldung. Amtlich. General Halg meldet: Nebel und Regen behinderten die Operationen nördlich von Ostfries. Wir machten an der Front tausend Yards Fortschritt, vertrieben den Feind aus seinen stark besetzten Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf einen deutschen Laufgraben bei Wythgaate. Ein deutscher Ueberfall bei Guindyn wurde durch unser Feuer vereitelt.

West. London, 18. Juli. Englischer Bericht. Die Deutschen eröffneten abends nach Beschließung mit tränenerregenden Gasbomben einen Angriff auf unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Congueval und des Waldes von Deloille. Der schwere Kampf dauert noch an. Sonst ist nichts wesentliches zu berichten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Eisene Kreuz erster Klasse für den einzigen Ueberlebenden der „Wiesbaden“. Der Oberheizer des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“, Zenne, der einzige, der von der Besatzung des Schiffes gerettet wurde, und jetzt als Ehrengast der Stadt Wiesbaden dort die Kur gebraucht, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Deutsches Reich.

Ein neuer Oberpräsident für Ostpreußen.

West. Berlin, 18. Juli. Dem Vernehmen nach bestätigt sich die bereits von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batofit zu seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen zurücktreten werde, um sich ausschließlich den großen Aufgaben seiner Reichsstelle widmen zu können. Als Nachfolger Batofits ist der Landeshauptmann von Berg in Königsberg in Aussicht genommen.

Staatssekretär Dr. Helfferich in München.

West. München, 19. Juli. Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Helfferich ist heute vormittag 9 1/2 Uhr hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe im Auftrage des Staatsministers Grafen von Hertling von Legationsrat von Stengel empfangen. Im Hotel empfing Staatssekretär Helfferich den Besuch des stellvertretenden preussischen Gesandten Botkalters Freiherrn von Schoen. Der König hat heute vormittag 11 Uhr Staatssekretär Dr. Helfferich in einer Audienz empfangen, die über eine Stunde dauerte. Um 1 Uhr fand zu Ehren des Staatssekretärs Frühstückstafel statt.

West. Berlin, 20. Juli. In diesen Tagen werden, wie der Vertreter der hiesigen Zentralbehörden nach Wien reisen, um mit Vertretern der österreichisch-ungarischen Dienststellen die seit einigen Monaten eingeleiteten wirtschaftlichen Besprechungen fortzusetzen.

West. Berlin, 19. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über Grundpapier vom 16. Juli, sowie über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel und eine Bekanntmachung betreffend Aenderung der Postordnung vom 20. März 1900.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

[Die Einschränkung des Radfahrens.] Der Bund deutscher Fahrradhersteller hielt im Lehrervereinshaus zu Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Wie der Vorstand mitteilte, ist ihm bei den Vorverhandlungen im Kriegsministerium bedeutet worden, daß eine Aushebung des Radfahrverbots ausgeschlossen und auch eine Milderung nicht zu erwarten ist. Dagegen sollen bei der Ausführung der Verordnung vom 12. Juli unnötige Härten und Belästigungen des Publikums sowie Schädigungen der Händler tunlichst vermieden werden. Die Gummipreise werden nach den Vorschlägen der Händler in vier Abstufungen festgelegt. Aufgabe der Gemeinden wird es nun sein, Gummifammlstellen einzurichten. Die Abhängung der eingeleiteten Decken, Schläuche usw. erfolgt durch Sachverständige. Die Verkaufsschätzpreise werden noch von der Heeresverwaltung festgelegt werden. Vom 12. August ab dürfen Räder mit Gummi nur an Personen verkauft werden, die im Besitze eines Erlaubnisheimes zum Radfahren sind. Die Händler haben nur Altgummi zu melden, ebenso Gummi solcher Räder, die ihnen zur Reparatur übergeben, aber noch nicht abgeholt sind. Neue Bereifungen der Räder und die Räder, die sie zum Fortbetrieb ihres Gewerbes nötig haben, fallen nicht unter die Verordnung. Hilfs- und Ersatzmittel für Gummi zu verreiben, ist gestattet. Geschäftsdreiräder müssen angemeldet werden.

* [Die Verwaltung der Karften-Zentrumgrube] läßt auf ihrem Gelände am Ende der städtischen Promenade ein dreistöckiges Beamtenwohnhaus für 6 Parteien erbauen. Die Ausführungen wurden dem Maurermeister Nitsch übertragen.

* [Kathol. Frauenbund.] Die Generalversammlung des Ostdeutschen Landesverbandes des kathol. Frauenbundes findet am 17., 18. und 19. September d. Js. in Beuthen OS. statt.

* [Alkoholvergiftung.] In der Nacht wurde in Kößberg in einem Hause der Groß-Dombrowkastraße der Bauarbeiter Wilhelm Kolon tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte als Todesursache Alkoholvergiftung fest.

m. [Ein Kind zu Tode gekommen.] Auf der Höhenlinder Chaussee ist ein zweijähriges Kind, das ohne Aufsicht war, zwischen zwei Wagen, einem leeren und einem mit Kohlen beladenen, der von der Florentinergrube kam, geraten. Das Kind kam zu Falle und vor den gefüllten Wagen. Hierbei erhielt es von dem Pferde einen Fußschlag gegen den Kopf und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein. Den Kutscher trifft an dem Unglück keine Schuld, da er das Kind nicht sehen konnte.

* Friedenschütze. Industrielles. Zur Versorgung der hiesigen Werte mit Betriebswasser wird seitens der Hütte ein Stauwerk angelegt, in dem das Wasser gefüllt, gereinigt und durch eine Pumpstation im Südbende des Wertes wieder dem Betriebe zugeführt wird. Die Pumpstation ist seit wenigen Tagen im Betriebe und arbeitet tadellos.

* Friedenschütze. (Die Bautätigkeit) hat selbst während der Kriegszeit nicht im mindesten im Hüttenbereiche nachgelassen, weil der Betrieb des Wertes blüht, aber auch das Bedürfnis für Beamtenwohnräume etc. in hohem Maße fühlbar wurde. Auf der Poststraße neben dem Postgebäude entstand seit dem November v. Js. eine Villa für den Direktor des Walzwerks. Ein schmuckes Haus in schlichtem, deutschen Stile, nach der Straße zu mit einem massiven Zaun und Pergola abgegrenzt. Ferner wurde dem Bedürfnis nach Schaffung von Sondergimmern im Hüttengasthause durch einen Anbau am Ostgiebel des Gebäudes Rechnung getragen, und zwar in Form eines Wintergartens, der bereits unter Dach ist.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

* [Protest der Berliner Bäcker.] Die Mitteilung des Berliner Magistrats, daß die von vielen Seiten bemängelte minderwertige Beschaffenheit des Brotes auf nicht einwandfreier Herstellung durch die Bäcker beruhen müsse, daß eine Ueberwachungsstelle eingerichtet und gegen die schuldigen Betriebsinhaber eingeschritten werden solle, hat in der letzten Quartalsversammlung der Bäcker-Zwangszimmer Berlin zu lebhaften Protesten geführt. Vom Vorstande wie von zahlreichen Rednern wurde ausgeführt, daß, wenn das Brot, auch das Weißgebäck, nicht einwandfrei ausfalle, dies auf die schlechte Beschaffenheit des den Bäckern gelieferten Mehles zurückzuführen sei. Dasselbe sei vielfach dumpfig und muffig, und dies teile sich dem Gebäck mit. Diese Mängel, hervorgerufen durch schlechte Lagerung, Mäße usw., auch durch Vermahlung schon dumpfen Kernes, seien dem Magistrat bekannt durch die vielen Klagen der Bäckermeister. Einstimmig wurde eine Entschuldigungsangabe angenommen, in der die Versammlung auf das lebhafteste gegen die Verächtlichmachung in der Beschuldigung des Magistrats protestiert.

* [Gute Ernteaussichten am Rhein und Main.] Eine glänzende Roggenerte steht nach zuverlässigen Schätzungen in der ganzen Rheinebene und am Rhein bis in die Gegend von Kreuznach in Aussicht. Der Schnitt hat, der „B. Z.“ zufolge, hier und da schon begonnen, weil der Roggen bei ungewöhnlicher Höhe und Körnerreichtum Vollreife zeigt. Auch die Weizenaussichten sind gute. Hafer verspricht gegen die vorjährige Mißernte einen doppelten Ertrag.

* [Anordnung betreffend Betreten von Flugplätzen.] Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armee-Korps bestimmt: Wer Flugplätze, deren nähere durch Warnungszeichen gekennzeichnete Umgebung, sowie das zum Aufsteigen oder Landen von Luftfahrzeugen abgeperrte Gelände ohne Befugnis zu einer Zeit betritt, in der dort Uebungen oder Luftfahrten stattfinden, wird, wenn die bestehenden Befehle keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. — Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der an ein Luftfahrzeug ohne Befugnis herangeht, das außerhalb eines öffentlichen Weges auf einem anderen Grundstück, als den zu 1 gedachten, aufsteigt, landet oder niedergegangen ist. — Dieselbe Strafe hat derjenige verwirkt, der über fremde Grundstücke sich einem aufsteigenden, landenden oder niedergegangenen Luftfahrzeug ohne Befugnis nähert. — Eine Verstrafung im Falle 2 und 3 ist ausgeschlossen, wenn ein verunglückter Flieger Hilfe verlangt, oder ein Unfall eingetreten ist, der eine sofortige Hilfe bedingt. — Diese Anordnung tritt am 20. Juli 1916 in Kraft.

* [Die Abputzarbeiten der Hofmauer] des Grundstücks des Magistrats-Verwaltungsgebäudes, Klosterstraße 6, sind nunmehr beendet. Die Hofmauer nach der Klosterstraße hat denselben großartigen Abputz erhalten, wie das Verwaltungsgebäude selbst und gewährt einen freundlichen Anblick.

* [Das Eisene Kreuz] erhielt Huzar Johann Ruda.

* [Wegen Betruges] hatte sich gestern der Fleischer und Pferdehändler Viktor David aus Schierowitz vor der 1. Ferienkammer zu verantworten. Am 16. Januar besuchte er den Pferdemarkt in Gleiwitz und verkaufte dem Fuhrwerksbesitzer Winter aus Breslau ein Pferd als „Lammfronm“, guten Vieher und stollen Gänger für den Preis von 630 Mark. Das Pferd zeigte sich bald auf dem Eisenbahntransport nach Breslau im Eisenbahnwagen als gefährlicher Schläger und blüht, jedoch Winter es ohne „Garantie“ für 500 Mark wenige Tage später verkaufen mußte. Der Staatsanwalt hielt den gewiegten Pferdehändler des Betruges für überführt und beantragte gegen David die niedrigste Strafe von 3 Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten jedoch frei, weil der entstandene Schaden nicht erheblich ist und David bei dem Pferdeverkauf keinen Vermögensvorteil gehabt, sondern bei dem Kauf desselben selbst betrogen worden sei.

* [Diebstahl.] Einer Lokomotivführerfrau auf der Bergwerkstraße wurde in der Zeit vom 19. zum 21. 6. cr. aus ihrer verschlossenen Wohnung 1 Grammophon mit 20 Platten, 1 Zither, 1 schwarzer Anzug, 1 graue gestreifte Hose und verschiedene kleine andere Artikel im Gesamtwerte von 270 Mk. gestohlen. — Auf der Niederwallstraße vor dem Hauptpostamt ist am 18. d. Mts. einem Stellenbesitzer von seinem Wagen 1 Pferdedecke mit 2 braunen Streifen und 1 braune Peitsche mit Stahleinlage im Werte von 8 Mk. entwendet worden.

Aus dem Kreise Kattowitz.

* [Erhöhte Kriegsbeihilfen für Lehrer.] Die Kriegsbeihilfen für gering besoldete unmittelbare Staatsbeamte werden auch für die Volksschullehrer erhöht. Der Unterrichtsminister hat jetzt die nötigen Anordnungen dazu erlassen. Die Beihilfen betragen für Kinder unter 15 Jahren vom 1. April an monatlich für 1 Kind 6 Mk., für 2 Kinder zusammen 8 Mk., für jedes weitere Kind 4 Mk. Wenn Schulverbände wegen der Teuerung des Volksschullehrern besondere Zuwendungen gewähren, diese den staatlichen Kriegsbeihilfen ähnlich sind, und als einmalige in Raten zahlbar zu erhalten sind, so ist die Zahlung von Kriegsbeihilfen aus der Staatskasse vom 1. April an einzustellen. Dasselbe geschieht, wo etwa Gemeinden von ihren Hilfsmaßnahmen die Lehrer nur deshalb ausschließen würden, um damit das Eingreifen mit staatlichen Beihilfen herbeizuführen. Von einer Rückerstattung der schon gezahlten, aber künftig nicht mehr zu gewährenden Kriegsbeihilfen wird abgesehen. Nur wenn die besonderen Umstände ergeben, daß die Beihilfe des Schulverbandes eine einmalige Zuwendung aus besonderen Gründen ist, kommt die Gewährung der staatlichen Kriegsbeihilfe überhaupt nicht mehr in Betracht. Die Regierungen sind veranlaßt worden, daß die Volksschullehrer alsbald in den Genuß der erhöhten Kriegsbeihilfen treten.

* [Gänse und Eier aus Polen.] Wie, laut „Tägl. Adsch.“, der Handelskammer zu Berlin mitgeteilt wird, ist die Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern in Kalisz von dem Verwaltungschef bei dem Generalgouvernement Warschau mit der Beschaffung und Verladung von Gänsen und Eiern in dem okkupierten Gebiet Russisch-Polens betraut worden. Die Zuteilung von Gänsen an deutsche Abnehmer findet lediglich durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin, Potsdamerstraße 31a, die

Zuteilung von Eiern durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, Behrenstraße, statt.

§ [Bezirksverbandstag ober-schlesischer Bäckerinnungen.] Sonntag, 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet in Königs- hütte im Hotel „Graf Reden“ die erste Tagung des Bezirksver- bandes ober-schlesischer Bäckerinnungen (Sitz Kattowitz) statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Beratungspunkte: 1) Entgegen- nahme der Beitritts-Erklärungen zum Bezirksverband; 2) Geneh- migung der Satzungen; 3) Gewerbliche Fragen und Mitteilungen; 4) Festlegung des Ortes der nächsten Bezirksverbandstagung; 5) Allgemeine Aussprache.

★ [Wieviel Wasserzulaß darf Anoblauchwurst haben?] Zwei Fleischermeister aus Laurahütte hatten sich vor dem Schöffengericht in Kattowitz zu verantrachten, weil sie bei Verarbeitung von Anoblauchwurst einen zu hohen Wasserzulaß gebrauchten. Ein Po- lizeibeamter hatte in Laurahütte-Giesmanowitz im Auftrage seiner Behörde bei verschiedenen Fleischermeistern und Wurstmachern, darunter auch den Angeklagten, Wurstproben entnommen. Diefel- ben wurden dann von dem Gerichtsschreiber Dr. Schütz analysiert. Es wurde nun festgestellt, daß diese Wurstsorte einen zu hohen Wa- sergehalt, 32 Prozent, habe. Dies sei gesetzlich unzulässig. Bei Wurst, hauptsächlich Knoblauchwurst, sei, wenn dieselbe gut verar- beitet werde, ein Wasserzulaß von höchstens 10 Prozent zulässig. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß bei Verarbeitung von Wurst man gar nicht wissen kann, wieviel Wasserzulaß gebraucht worden ist. Sie verlangten vom Gericht das Gutachten eines prak- tischen Sachverständigen. Der Termin wurde nach Beratung des Gerichtshofes vertagt und soll zu dem neuen Termin außerdem noch der Obermeister der Fleischerinnung Kattowitz als Sachverständi- ger gehört werden.

§§ [Neue D-Wagen.] Die Abteile 1., 2. und 3. Klasse enthalten, hat die Eisenbahndirektion Breslau in ihrem Wagenpark unlängst eingestellt. Das Innere derselben hat eine gediegene, saubere Ausstattung erhalten und macht einen freundlichen Eindruck. Um die Wirkung der Sonnenstrahlen abzumildern, sind außer einer guten Ventilation, die Dächer weiß gestrichen, wodurch die Innentempe- ratur an heißen Tagen erträglich ist. Eine komplizierte, gut durch- dachte, mehrfache Federung der Wagenkasten gewährleistet, zugleich mit dem hohen Gewicht der Wagen, einen sehr ruhigen Lauf und macht das Reisen in ihnen sehr angenehm.

Waglowitz, 20. Juli 1916. # [Verstärkte Kriegerfrauen.] Die Schneiderfrau Kretschmer sollte sich wie viele andere Kriegerfrauen fertiges Essen aus der Volkstüche, die be- son- ders für Kriegerfamilien durch den Vaterländischen Frauenverein ein- gerichtet worden ist, holen. Diese Zumutung wies sie zurück mit den Wor- ten, sie hätte es noch nicht nötig aus der Volkstüche zu essen; daraufhin wurde ihr die für Kriegerfrauen gewährte Unterstützung entzogen.

§ [Zu dem Brande in Grotzitz.] Amlich wird jetzt bekannt gegeben, daß bei dem großen Brande in Grotzitz 140 Gebäude, darunter 91 Woh- nungsjahre vernichtet wurden. Obdachlos wurden dadurch 500 Personen. An den Vörsarbeiten hatten sich 12 Feuerwehren, darunter die Grubenfeuer- wehre der Maggrube in Laurahütte beteiligt. Der Kreischef des Kreises Bergschin, Geheimen Regierungsrat Büchting zu Sosnowitz, macht dies öffentlich bekannt und sagt u. a.: Sämtliche Feuerwehren haben ihre schwere Aufgabe, weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, hab und Gut aus den brennenden Gebäuden zu retten, mit Umsicht, Schneid und Ausdauer gelöst, wofür ich ihnen hierdurch meinen Dank und meine An- erkennung öffentlich ausspreche.

M. [Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe] werden darauf aufmerksam gemacht, daß das im Erntejahr 1916 im Reiche angebaute Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen allein oder mit anderem Getreide gemengt, mit der Trennung von Boden durch Verordnung des Bundesrats vom 29. Juni 1916 für den Kom- munalvorstand beschlagnahmt ist. Ohne Zustimmung des Kom- munalverbandes dürfen Veränderungen an dem Brotgetreide nur zur Saat und zur Selbstversorgung vorgenommen werden. Ohne Genehmigung darf kein Brotgetreide verkauft werden. Das Ver- fahren von Brotgetreide, auch von Abfällen, ist verboten.

Aus dem Kreise Larnowitz.

Die Ueberschätzung der Regengefahr für die Ernte.

Die in diesem Jahre in vielen Teilen Deutschlands so gausigen Regen- fälle lassen in den Kreisen des Publikums, besonders in den großen Städten, öfters die Sorge laut werden, daß die Ernte durch allzu große Boden- feuchtigkeit schädlich beeinflusst werden könnte. Daß dies aber in keiner Weise der Fall ist, beweisen die aus den verschiedensten Distrikten gemeldeten Be- obachtung der sachverständigen Landwirte. Tatsächlich macht man in diesem Jahre mehr als je die schon in der jüngsten Vergangenheit immer merkwür- diger hervorgetretene Beobachtung, daß ein regnerischer Sommer keines- wegs so hinderlich für eine gute Ernte ist, wie man früher glaubte. Seine höchst lehrreichen Artikel über Ueberschätzung und Mangel an Bodenfeuchtigkeit hat Adolf Mayer in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ veröffent- licht. Im Vorjahre mußten wir erfahren, daß die Sonne der Ernte erste Schätzungen zufügt. Aus technischen Gründen sieht man sich heute einem Regenregen der noch bestehenden oder auch schon geschnittenen Ernte nicht mehr so hilflos gegenüber, wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Bergen und Aufbewahren der Ernte bei ungünstigem Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beachten sind in diesem Zusammenhang die Erntetrock- ner und Taloufen-Trockenapparate. Ueberschätzung an Feuchtigkeit ist aber auch sonst niemals so schädlich, wie Trockenheit im selben Maße. Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Mayer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserzuteilung der Pflanzen zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstroms bedürftig, damit die Nahrung auch den obersten Pflanzenteilen zugeführt werde. Das Wasser spielt dem- nach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden unternimmt. Tatsächlich hat sich die Frucht vor Regenzeiten unter den Landwirten in den letzten Jahren immer mehr ver- ringert.

★ [Gedenkstein.] Eine Zierde hat unser Stadtpark erhalten. Im oberen Teile des Stadtparks, an der Stelle, wo früher die Hindenburg- Gasse stand, ist ein Denkstein für den in diesem Parkteile in Ausführung be- griffenen Heldenstein aufgestellt worden. Der Denkstein, welchen die Stadt vom Steinbruchbesitzer Schall in Breslau geschenkt erhalten hat, besteht aus Streblener blauem Granit. Die Höhe des Steines beträgt 2,10 Meter, die Grundfläche 1,65 und 0,92 Meter. In der oberen Hälfte steht ein ein- gearbeitetes „Eisernes Kreuz“. Unter diesem Kreuz ist das Oval für die Inschrift hergesteuert. Die Inschrift hat der Bergschullehrer R. Kurpium verfaßt. Sie soll demnächst am Denkmal angebracht werden.

§ [Diensthilfsklausur.] Am 1. d. Mts. waren 25 Jahre verflossen, daß die Zugführer Müller und Kolenda, der Oberkassierer Grill und die Schaff- ner Jagusch, Similozent, Morawitzky, Nowak, Seibel und Wesper in den Dienst der Eisenbahn getreten sind. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Eisenbahnbahnbeamtenverein in seinem Vereinslokale „Restaurant Gam- brinus“ eine kleine Feier, zu welcher sich die Mitglieder mit ihren Ange- hörigen zahlreich eingefunden hatten. Den Jubilaren wurde unter herz- licher Ansprache je ein Diplom überreicht.

Groß-Brennholz und Kiesel.

★ [Die Fleischversorgung] soll von jetzt ab eine bessere werden. Es kommt an jedem Donnerstag Schweinefleisch, an jedem Sonnabend Rind- fleisch zum Verkauf, alle 14 Tage Dienstag auch Kalbfleisch. Für die laufende Woche ist noch eine Beschränkung nötig, weil die erforderlichen Schweine nicht zu beschaffen waren; daher werden zunächst diejenigen Familien berücksichtigt, deren Namen mit A bis einschließlich D anfangen. Marken für die Berechtigung zum Einkauf von Fleisch kommen von mor- gen früh 10 Uhr ab in der städt. Verkaufsstelle zur Ausgabe, wo auch die Namen der Fleischer und die Zeit des Fleischverkaufs zu erfahren sind.

§ [Von der Kathol. Pfarrei.] Herr Stadtpfarrer, Erzpriester Ganczarski, welcher vor einigen Tagen bekanntlich zum Geistlichen Rat ernannt wurde, ist aus Bad Schreiberhau zurückgekehrt.

★ [Selbstinszenierung.] In dem zur hiesigen Pfarodie ge- hörenden Dorfe Kobelwitz wird am 22. d. Mts. die herkömmliche Selbstinszenierung abgehalten.

★ [Vandalismus.] In einem Garten an der Promenade sind von ruchlosen Bubenhänden zwölf hochstämmige Rosenstöcke aus dem Boden gerissen und zerbrochen worden.

Köfel, 20. Juli 1916.

§ [Verabschiedete kriegsbeschädigte Offiziere als nebenamtliche An- wälte.] Der Justizminister hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß für die Befehung von Amtsanwaltschaften kriegsbeschädigte Offiziere nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. In den „Anstellungsnachrichten“ (Bl. 43) werden gleichzeitig die Orte aufgeführt, an denen sich etatsmäßige, hauptamtliche und nebenamtliche Amtsanwälte befinden.

§ [Der Hypothekensicherungs- und Tilgungsverein] Köfel hat zur Darlegung seiner Geschäfts- und Kassenverhältnisse eine Generalversamm- lung auf den 25. d. Mts. einberufen.

★ [Kloßing, Gedenktag.] Unsere Gemeinde kann auf die 100 jährige Erinnerung an die Aufhebung der Robotdienste, die im Jahre 1816 in Gebir- rente umgewandelt wurden, zurückblicken. Zum Andenken an dieses Er- eignis ließen die Bewohner von Kloßing noch im selben Jahre eine Kapelle erbauen, welche an der von Köfel nach Kandrin führenden Chaussee liegt und in polnischer Sprache als Aufschrift: „Andenken an die Befreiung von den herrschaftlichen Diensten“ trägt.

Oppein Stadt und Land.

★ [Der Kaiser an den Provinziallandtag.] Auf das von dem 55. Provinziallandtage an den Kaiser gerichtete Huldigungstele- gramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Großes Hauptquartier, den 17. Juli. Herzog von Ratibor! Meinen herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung des schlesischen Provinziallandtages. Ich hoffe, daß für die ernste Zeit der rechte Mann für das bedeutungsvolle Amt als Landes- hauptmann meiner treuen Provinz Schlefien gewählt wird. Wilhelm K.“

□ [Zementverbraucher und Zementfabrikanten.] Das Monopol das durch die Bundesratsverordnung vom 29. Juni über die Be- schränkung des Absatzes und der Erzeugung von Zement geschaffen worden ist, ruft in den Kreisen der Zementverbraucher große Un- zufriedenheit und Beunruhigung hervor. Der Deutsche Arbeiter- bund für das Baugewerbe hat in einer Eingabe an den Bundes- rat auf die ungünstigen Wirkungen der Ausschaltung des Wettbe- werbs und der dadurch zu erwartenden neuen Preiserhöhung des Zements für das schwer darniederliegende Baugewerbe hinge- wiesen und darum gebeten, daß die Regierung die Preisregelung selbst in die Hand nimmt und jede Preiserhöhung mindestens 3 Monate vor dem Inkrafttreten ankündigt. Von einem Wiederauf- leben der Bautätigkeit sind so weite Volkskreise in ihrer gesamten Existenz abhängig, daß dagegen wohl die Bestrebungen nach einer hohen Rentabilität der Zementfabriken zurücktreten müssen. Als besonders verhängnisvoll betrachtet der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe die Bestimmung der Verordnung, nach der Zement- lieferungsverträge über den 31. Dezember des Jrs. hinaus vorläufig nicht abgeschlossen werden dürfen. Dadurch wird dem Unternehmer die Möglichkeit genommen, sich für Bauten, deren Ausführung in das Jahr 1917 hinübergreift, mit Zement einzudecken. Bis zur Bekanntgabe der Zementpreise für 1917 müßte diese Bestimmung für solche Bauten wieder aufgehoben werden, über welche Bau- verträge abgeschlossen oder bindende Angebote abgegeben worden sind. Andernfalls erwartet das Baugewerbe Anweisung des Bun- desrats an alle bauenden Behörden, daß die aus Preissteigerungen des Zementes seit Inkrafttreten des Vertrages sich ergebenden Mehrkosten den Unternehmern besonders vergütet werden. Vom Baugewerbe kann unmöglich verlangt werden, daß zu den in den Bauverträgen ausbedungenen Preisen weiterzuarbeiten, wenn ihm durch uner- wartete Regierungsmaßnahmen die Baustoffe wesentlich verteuert werden.

★ [Mittel für das Spiel in den Volksschulen.] Der Landrat des Kreises Oppeln schreibt: Wie ich aus den Schulhaushaltsanschlüssen ersehen habe, haben einzelne Schulvorstände, obwohl ich wiederholt auf die Wichtigkeit des Spiels mit der Volksschuljugend hinge- wiesen habe, immer noch nicht Mittel für diesen Zweck — Anmie- tung eines Spielplatzes, Beschaffung von Spielgeräten und Ent- schädigung der Spielleiter — bereit gestellt. Die Herren Schulver- bandsvorsteher bzw. Gemeindevorsteher der Schulverbände, die in dem Schulhaushaltsanschlag 1916 für das Spielen mit der Volks- schuljugend keine Mittel bereit gestellt haben, erhalte ich alsbald einen bezüglichen Beschluß des Schulvorstandes (bei Gesamtschulver- bänden) bzw. der Gemeindevertretung (bei Einzelschulverbänden) herbeizuführen und mir eine beglaubigte Abschrift des Beschlusses binnen drei Wochen einzureichen.

★ [Zur Verminderung der Wildschäden] und im Interesse der Fleischversorgung werden die Jagdberechtigten vom Landrat auf- gefordert, allgemein und zwar auch dort, wo Wildschäden unmit- telbar nicht zu befürchten ist, nach Möglichkeit den Wildabschuß zu erhöhen.

Aus dem Kreise Hindenburg.

★ [Keine Ermäßigung für Betriebssteuer.] Im Hinblick auf die durch den Krieg hervorgerufene schwierige Lage des Gastwirtsberufes und des Kleinhandels mit Spiritus hatten einzelne Handelskammern beim preußi- schen Finanzminister die Gewährung von Erleichterungen durch Befreiung der genannten Gewerbe von der Betriebssteuer angeregt. Der Finanz- minister hat hierauf den Bescheid erteilt, daß er nach Lage der geschäft- lichen Bestimmungen nicht ermächtigt ist, Befreiungen von der Betriebssteuer all- gemein eintreten zu lassen. Der Minister weist indes darauf hin, daß, so- weit im einzelnen Falle besondere Gründe vorliegen, es dem Steuerpflich- tigen freisteht, wegen des teilweisen oder völligen Erlasses der Betriebs- steuer sich an die zum Bezug der Steuer berechnete Gemeinde bzw. Kom- munalverband zu wenden.

?? [Es ist noch Gold vorhanden.] Bei einem Fleischer erschien dieser Tage ein Mütterchen und gab ein Zwanzigmarkstück in Zah- lung, als sie für ihren im Felde stehenden Sohn Wurst kaufte. Sie erklärte, daß sie daselbe für ihn zur Empfangnahme nach dem Feldzuge aufheben wollte. Da aber ihre Einnahmen kaum zu ih- rem Lebensunterhalt reichten, war sie genötigt, den Goldling an- zugreifen, um dem Sohne etwas schicken zu können.

★ [Das Reservelazarett Krug- (Häckerhaus)] ist aufgeho- ben worden; das Häckerhaus konnte seiner Bestimmung wieder übergeben werden.

§ [Straßenbauten.] Die Koppstraße ist zwecks Vornahme von Aufschüttungsarbeiten für Fuhrwerke und Reiter bis etwa 15. Au- gust d. J. gesperrt. Die Dorahallenstraße zwischen der Sosnitzer- straße und der Pariserstraße ist zwecks Vornahme von Kanalisationsarbeiten für Fuhrwerke und Reiter auf etwa 14 Tage gesperrt. Der Fuhrwerksverkehr wird über die Kaiser-Wilhelmstraße umge- leitet.

★ [Durch Kohlensturz erschlagen] wurde wiederum auf der Ludwigsglückgrube der Häuer Paul Klim a aus Mikulitzsch. Es ist dies in einer Woche das achte Grubenunglück mit Todeserfolg in hiesiger Gegend.

□ [Kleinbahnzusammenstoß.] Das Fuhrwerk des Bekturanten G. aus Hindenburg-Güß (steht auf der Biskupier Straße unweit vom Feuerwehrdepot mit einem Motowagen der Straßenbahn zu- sammen. Der Kutscher wurde hierbei vom Boocke geschleudert und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß er dem Auguste Viktoria-Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Wagen wurde stark beschädigt; auch das Pferd erlitt erhebliche Verletzungen.

★ [Vater und Sohn verunglückt.] Auf der Abwegrube verunglückten der Häuer Biskupel und sein Sohn, der Wagenführer Biskupel aus Mikulitzsch.

★ [Urlaub an Bergbeamte.] Die ober-schlesischen Bergverwaltungen haben ihren Beamten für dieses Jahr die Hälfte des Urlaubs früherer Jahre bewilligt. Jedoch verzichten die meisten Beamten auf diese Ver- gütung.

Vermischtes.

W.B. Die Schriftstellerin Frau Mita Kremmich starb, wie der Berl. Bot. Anz. meldet, gestern in ihrer Wohnung in Berlin-Wil- mersdorf nach langen Leiden. Sie war 1851 in Greifswald als

Tochter des Chirurgen von Bardeleben geboren. Die Verstorbenen wurde vornehmlich als Mitarbeiterin der Königin Carmen Sylva bekannt.

★ [Die Macht der Presse] wollte in raffinierter Weise der Verbrecher für sich ausnutzen, der in diesen Tagen in M.-Gladbach vor dem Schwurgericht stand und wie schon berichtet, zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Der Apothekenbesitzer Herlet aus Bieren, der eine Schwester des An- habers des Kaiserlichen Rassegeschäfts in Bieren zur Frau hatte, fälschte einen Erbvertrag, um sich ein erhebliches Vermögen zu erschwindeln. Er verstand es, zahlreiche Personen in seine Netze zu ziehen, daß sie in seinem Interesse Meineide leisteten. 26 Meineide bezog. Falschschwürer hat das Ge- richt festgestellt und gegen 5 Personen auf Zuchthaus bezog. Gefängnis- strafen erkannt. In der Gerichtsverhandlung wurde eine Anweisung ver- lesen, die Herlet gegeben hatte, um den Zeitungsbericht über den Prozeß zu beeinflussen. Der Berichterstatter muß bestimmt werden, so hieß es da, folgendes zu schreiben:

„Der Angeklagte ist durch die lange Untersuchungshaft vollständig ge- brochen. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt er, daß er unschuldig sei. Die Blässe seines Gesichtes fiel allgemein auf. Er machte im übrigen einen günstigen Eindruck usw. So oder ähnlich muß es in die Zeitungen kom- men. Denn was die Geschworenen selbst nicht sehen, sagt ihnen abends die Zeitung. Von den Frauen der Geschworenen wird man dann bemitleidet. Meine Sache muß günstig in den Zeitungen geschildert werden.“ Der Schluß lautet: „Ich weiß, daß ich freigesprochen werden muß, wenn alles genau befolgt wird, und daß ich Zuchthaus bekomme, wenn nicht alles genau gemacht wird.“

In seinem Urteil über die Macht der Presse hat sich der Verbrecher ge- winn nicht geirrt, wohl aber in seiner Annahme die Presse lasse sich in der von ihm gewünschten Weise beeinflussen. Wir leben bei uns glücklicher- weise nicht in russischen Verhältnissen.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz. Pfarrkirche Allerheiligen: Freitag (Vesperung) um 6 Uhr Gefangenengottesdienst, Reg. um 6 einhalb Uhr fällt aus.

Pfarrkirche Petersdorf: Freitag um 6 Uhr Begr.-Messe, zugleich 2 stille hl. Messen für den ge. Krieger Emanuel Rieger, Schallach um ein- halb 7 Uhr für arme Seelen.

Letzte Telegramme.

Briand über einen neuen Winterfeldzug.

□ Amsterdam, 19. Juli. Wie der Londoner Korrespondent der „Postischen Zeitung“ meldet, gab Briand in der Geheimhaltung des französischen Senats die Versicherung, Kammer und Senat rechtzeitig davon zu unterrichten, falls ein neuer Win- terfeldzug notwendig werden würde. Er fügte hinzu, daß die Verbän- deten einen solchen nicht für notwendig halten.

Aus dem russischen Ministerrat.

□ Frankfurt a. M., 19. Juli. Aus Stockholm, 19. Juli, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: „Auf- toje Slowo“ berichtet über die Verhandlungen des russischen Ministerrats im Hauptquartier: Zuerst seien Fragen der inneren Politik behandelt worden, da bedeutende Veränderungen im Ministerium bevor- stehen, von denen die Entwicklung der inneren Politik abhängt; dann Fra- gen der Armeeverzorgung. Skiermer trat für die Einsetzung eines Ver- sorgungs-Diktators ein, der für die Verteilung aller Lebensmittel an die Armee und die Bevölkerung verantwortlich sein soll. Skerjanow berichtete über ein neues Aktienstud, dessen Veröffentlichung demnächst geplant und das den Polen das Versprechen einer Autonomie ankündigt.

Wetten auf Friedensschluß.

□ Zürich, 19. Juli. Nach englischen Meldungen gehen die Wetten bei Cloyds in Condon insgesamt auf Friedensschluß oder mindestens auf Waffenstillstand in diesem Jahr.

Die Jagd nach der „Deutschland“ u. „Bremen“.

W. Berlin, 20. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger erhält aus Kopenhagen Londoner Mel- dungen über eifrige Jagden vieler feindlicher Hilfskreuzer auf das Unterseeboot „Bremen“, für dessen Aufschändlichmachung hohe Belohnungen ausgesetzt worden seien. Morning Post erklärt, die Ententemächte könnten die Deutschland als Kriegsschiff behandeln, denn das Völkerrecht kenne keine Handelsunterseeboote und so könne jede Re- gierung ihren eigenen Standpunkt zur Sache wählen.

Italienische Kundgebungen für Battisti.

W. Berlin, 20. Juli. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Lugano über stürmische Kundgebungen in ganz Italien für den von den Oesterreichern als Hochverräter hingerichteten Tiroler Abgeordneten Battisti. Die Kriegs- partei verlange Denkmäler für ihn in Rom, in Trient und Triest.

Züricher Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front keine neuen Nachrichten. Die russischen Streikräfte östlich von Si- neh, die unsere Abteilungen angriffen, wurden verjagt und ließen eine große Anzahl Toten zurück. Im Kaukasus machten auf dem rechten Flügel unsere vorgeschobenen Abteilungen erfolgreiche Ueberfälle auf den Feind. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine Unternehmung von Bedeutung, abge- sehen von Feuergefechten. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Der Seekrieg.

W.B. Kopenhagen, 19. Juli. Der dänische Dampfer Ceres, auf der Reife von Is- land nach Kopenhagen, wurde von den Engländern zur Unter- suchung nach Dänisch gebracht. Dort wurde keine Patetpost beschlag- nahmt.

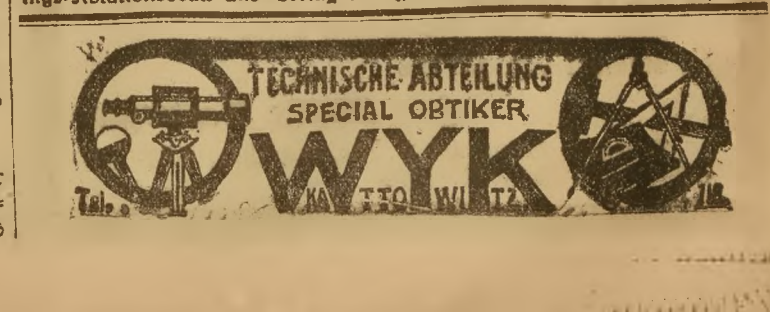
Ferner wurde an Bord des dänischen Motorschiffes Chile die nach Dänisch-Weindien und Japan bestimmte Post von den Engländern in Seorndorway mit Beschlag belegt.

W.B. London, 19. Juli. Cloyds meldet, daß man vermutet, daß der Dampfer Euan- gelistia versenkt wurde.

Der italienische Dampfer Angele (?) wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Befahrung ist gelandet.

W.B. London, 19. Juli. Reuter meldet aus Kristiansstad, daß der britische Dam- pfer Adams, der aus Finnland kam, gestern nachmittags von einem deutschen Zerstörer gekapert und nach Süden gebracht wurde.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionsinhalt: Adalbert Boiges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloeff in Hindenburg; für Kellern, Annoncen und den Verlag Joh. Klucznik in Gleiwitz. Zwi- lings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Heßels in Gleiwitz.



Hindenburg OS.

Statt Karten:

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Jenny mit dem Wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Gregor Vogt, z. Zt. Reservelazarett Patschkau, beehren sich anzuzeigen

Bergverwalter Max Braschke
und Frau Luise Braschke.

Mikunischütz, im Juli 1916.

Jenny Braschke
Gregor Vogt

Verlobte,

Anordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und Preisstellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 (R. G. Bl. S. 140) und des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) sowie der dazu ergangenen Ausführungs- und Abänderungsbestimmungen werden für den Landkreis Hindenburg OS. folgende

Höchstpreise für Kartoffeln

für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt.

§ 1.

Der Kleinhandels-Höchstpreis für Frühkartoffeln (§ 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 711)) wird auf

13 Pfennig pro Pfund

festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 aus der Erde 1916 geliebert werden.

§ 2.

Zutwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Hindenburg, den 15. Juli 1916.

Der Kreisaußschuß.

Suermondt

veröffentlicht mit dem Hinweis, daß das Kartoffelausfuhrverbot vom 24. März 1916 (Sonderausgabe zu Nr. 12 des Hindenburg Kreisblattes Seite 154) weiter bestehen bleibt.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Veröffentlicht

Hindenburg, den 18. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Wohl haben noch nachträglich ein kleines Quantum

Zucker

zu Einmischzwecken zugewiesen erhalten. Bestellungen, aber nur von solchen Haushaltungen, die bei der ersten Verteilung nicht berücksichtigt wurden, werden bis zum 22. d. Mts. schriftlich im Gemeinde-Bauamt entgegen genommen.

Hindenburg, den 19. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

1 Eisschrank, 2 tüchtig,

2 gr. Trumeauspiegel

find billig zu verkaufen.

August Blau, Hindenburg,

Schöcherstraße 10.

Zu kaufen gesucht

Landwirtschaft mit Obstg.

Feld u. Wiese.

J. Franosch, Hindenburg,

Goethestraße 32.

Gleiwitz.



Den Helbentod für Kaiser und Reich fand am 2. Juli im Westen durch einen Granatschuß unser heißgeliebter, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte u. Cousin

der Pionier

Ernst Wagner

im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren.

Er wird uns ewig unvergänglich bleiben.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Gleiwitz, den 19. Juli 1916.

Die trauernden Eltern

Viktor Wagner und Frau

nebst Geschwister 4 Brüder 3, 3t im Felde

Das Requiem findet am Mittwoch, den 2. August früh 8

Uhr in der Pfarrkirche Allerheiligen statt.



Heute morgens entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, Bruder und Onkel,

der Kaufmann und Restaurateur

Josef Barteczko

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid an

Gleiwitz, den 19. Juli 1916

Frau Cäcilie Barteczko.

Beerdigung Freitag, den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Klosterstraße 23 aus.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfall unser lieber Wirt,

Herr Gasthausbesitzer

Josef Barteczko

im Alter von 64 Jahren.

Sein allzeit liebenswürdiges Wesen sichert ihm bei uns auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Gleiwitz, den 19. Juli 1916.

Die Mieter:

Kramny. Wawrzek. Koslowsky. Mika. Solewa.

Gastwirtsverein für Gleiwitz u. Umgegend G. V.

In der Nacht am 19. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges Mitglied, der Restaurateur

Josef Barteczko

im Alter von 64 Jahren.

Die Beerdigung findet Freitag (21.), nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Um vollständige Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Ältestes Beerdigungs-Institut

„Zum Frieden“

F. Gurski & Sohn, Gleiwitz.

Klosterstraße 22.

Telefon 1137.

Uebnahme ganzer Beerdigungen zu soliden Preisen.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen

Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.

Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen

Pfarrer Jaglo.

Einzelne

Möbel

sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen kaufen Sie gut und billig bei

F. Gurski & Sohn

Bahnhofstr. 12

Gleiwitz

Klosterstr. 22

Telefon 1086

Telefon 1137.

Grösste Beerdigungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Zum Ablesen der Gaszähren werden für die hiesige städtische Gasanstalt

zwei Schreib- und redigewandte Personen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Meldungen, auch Kriegsverlehter, im städtischen Tiefbauamt, Große Mühlstraße 121 Zimmer 8.

Gleiwitz, den 18. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wohnungs-Anzeiger des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Gleiwitz.

Telefon 1642.

Telefon 1642.

Die dem Verein aufgegebenen vermietbaren Räume erscheinen nur 14 Tage lang. Sollten dieselben nach Ablauf dieser Frist noch nicht vermietet sein, so müssen sie der Geschäftsstelle von neuen aufgegeben werden. Es ist auch unerlässlich, daß Räume, die vermietet worden sind bei der Geschäftsstelle sofort abgemeldet werden.

Preislagen: 1. 2 Zimmerwohnung, Entrée elektr. Licht 1/10.16. Barock.

Matthiasstr. 22. 1. 2 Zimmerwohnung, elektr. Licht 1/10.16. Barock.

Turmstr. 2. 5 Zimmerwohnung, Bad, Gas, Rubehör sofort Ruberel.

Turmstr. 2. 4 Zimmerwohnung, Rubehör — sofort Ruberel.

Turmstr. 2. Einbe, Küche sofort Ruberel.

Niederbingerstr. 2. herrsch. 4 Zimmerwohnung sofort Ofen.

Polsterstr. — Niederbingerstr. Ecke herrsch. 5 Zimmerwohnung mit reichl. Beigelaß 1.10.16. Ofen.

Niederbingerstr. 7. 1. 8 Zimmerwohnung, Wallou, elektr. Licht 1/10.16. Poggela.

Zabergstr. 24. Drei große 2 Zimmerwohnungen mit Entrée 3 1. Ott.

1. vermieten. Preis 300—400 Mk. Grabst.

Polsterstr. 20. 3 Zimmerwohnung — sofort Wajung.

Waisenhausstr. 2. — Laden mit einem Schaufenster — sofort Goldin.

Waisenhausstr. 4. — Laden mit einem Schaufenster — sofort Goldin.

Waisenhausstr. 2. — 2 Stuben, Küche, Mädchenkuche, Entrée, elektr. Licht sofort Goldin.

Kgl. Baugewerkschule Kattowik

Die Schule nebst Polierklasse wird im Winterhalbjahr 1916/17 geführt. Für kriegsverlehten Bauhandwerker ist ein Sonderkursus angelegt. Meldungen schlennt. Auskunst kostenlos durch die Direktion.

Markenfrei!

Markenfrei!

Baco - Seifen - Ersatz

(Surrogat)

D. R. G. M. 646 928. D. R. P. angem.,

offeriert bei Einnahme: in Stücken von 1/4 Pf.

1 Kiste 400 Stück ab mein. hiesig. Lager Mk. 38.—

Für Probe Postpaket 36 Stück Mk. 4.35

Gratis gegen Nachnahme.

Hermann Freund, Breslau, Fernsprecher 8890.

Wortwerfstraße 9.

Buchführung

u. Korrespondenz-Kurs.

Stenographie u. Schreibmaschine.

Bekannt gründlichen Einzelunterricht bei

bei möglichem Honorar. Ältestes

kaufmännisches Lehr-Institut am hie-

figen Plage. Begründet 1887. Viele

Anerkennungsdiplome früherer Schü-

ler und beste Empfehlungen

vorhanden. Aufnahme täglich.

Max Waldmann, Gleiwitz

Reibellstraße 19. 1

Keine Seifennot!

Gegen Voreinsend. (Nachnahme) liefern

wir ab Berlin beschlagnahmefreie

Börsener Seife

langerprobter Ertrag

für Hauswirtschaft-Seife.

5 Pf. — 4. — 10 Pf. — 7.50 Mk.

25 — 15. — 100 — 50. —

Verandhaus Börje, S. Buchs

Berlin C 2.

zum Einmachen

Hengstenberg's

Weinessig

für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz

deshalb so

wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen

gesunden, natürlichen Essig leisten.

H. Hengstenberg, K. Hof. Esslingen a. Neckar.

Kleine Anzeigen.

Arbeits-, Wohnungs-, An- und
Verkaufs-Anzeigen.

Stellengefuche.

Junges Mädchen, flott in Steno-
graphie und
Maschinenschreiben, sucht für sofort
Stellung. Offerten unter O. 309 an
die Volksstimme Gleiwitz

Offene Stellen.

Für

Miedowik und Kari

wird eine ordentliche Person

zum Austragen der Zeitung

gesucht. Meldungen an die

Oberst. Volksstimme Gleiwitz.

Rheinisches Qualitätsstahl-

werk sucht zu möglichst baldigem

Eintritt einen

ersten Laboranten

der mit der Analyse von Legier-

ten Stählen, Ferrolegierungen

und sonstigen Legierungen durch-

aus vertraut ist. Angebote mit

Zeugnisabschriften, Angabe der

Behaltsansprüche und des frü-

hesten Eintrittstermins an

Stahlwerke Becker, H.-S.

Willich (Rhd.)

Zum sofortigen Antritt wird

für dauernde Beschäftigung ein

Schmied

gesucht. Meldungen beim Werks-

portier.

Oberst. Chamottefabrik M. G.

Gleiwitz.

Junger intelligenter

Bursche

kann sich melden.

M. Wolff, Photograph. Atelier

Gleiwitz, Bahnhofsstr. 4.

für Baum. gel. ev.

Bedienung bei U. freier Stufe

Meissel, Gleiwitz, Fleischmarkt 1.

Für alte, künftl. auch zerbroch.:
Gebisse 10 Mk.

in einzelnen

Fällen (je nach Metallwert) bedeutend

höhere Preise, nur am Freitag

den 21./7. von 9 - 1 Uhr in

Gleiwitz (Ring) im Hotel

„Deutsches Haus“ 1 Treppe, Zimmer

Nr. 9.

Robert Endrich - Görlitz.

Dresden

Scheffel-

strasse

hat allein

„Atama“-Straußfedern,

solche bleiben 10 Jahre schön u.

kosten: 30 cm lang 3 M., 35 cm

4 M., 40 cm 5 M., 45 cm 8 M.,

50 cm 12 M., 55 cm 18 M., 60 cm

25 M. Schmale Federn, nur 15—20

cm. breit, kosten 1/2 m lang 3 M.

60 cm 6 M. Straussboas 5, 10, 20 M.

Reihen 1, 2, 4, 6 M. bis 60 M.

Hutblumen, 1 Karton voll 3 M.

Die Front

im Osten

Kriegskarte

in 3-Farben-Druck, mit einge-

zeichneter Frontlinie zu Beginn

der russischen Juni-Offensive

im Maßstabe 1 : 500 000.

Preis 1.— Mark.

Verlag: Wolff's Telegr.-Büro

Zu haben in der

„Oberstl. Volksstimme.“

Zu vermieten.

2 Zimmer Küche, Entrée 1 Ekg.

b. 1./9. zu vermieten.

Steg, Ecke Turmstraße.

Zu vermieten nur sofort:

Geschäftslokal 1. Stock

mit Zentralheizung.

Zum 1. Oktober:

der 3. Stock im Seitengebäude:

5 Zimmer Küche, Bad, Zimmer.

Viktoria G. m. b. H.

Gleiwitz, Wilhelmstr. 28.

Zu kaufen gesucht.

Ein gebrauchtes

Klavier

zu kaufen gesucht. Off. unter H 306

an die Volksstimme Gleiwitz.

Wer würde einem Feldgrauen einen

Photogr.-Apparat für kurze Zeit

borgen oder billig verkaufen? Aug.

unt. A 307 an die Volksstimme Gl.

Zu verkaufen.

60 Elegant eingebundene

Zeitschriften (Gartenlaube, Wo-

che, Moderne Kunst

u. l. w.) spottbillig zu verkaufen.

Matuschek, Gleiwitz, Bischofstr. 28.

ff. Apfelwein

in Gebinden, auch literweise, hat ab-

zugeben

Schlesinger, Gattengasthaus.

Gleiwitz.

Größe der Zeit.

Groß ist die Stunde für unser Vaterland. Die anderen raffen alle Kraft zusammen. Die halbe Welt schickt ihre Männer wider uns ins Feuer, die andere Hälfte giebt für sie Kanonen. Wir haben dagegen eine Mauer gebaut aus Männern und Waffen, die Heimat zu schützen. Viele hundert Kilometer ist sie lang.

Eine Schlacht ist entbrannt, groß über alle Phantasie. Verjüngt und mit allem Kriegsbedarf im Überfluß versehen, sind Rußlands Heere wiederum gegen den Wall im Osten losgebrochen, haben sein Vorland überflutet. Das hat Italien Erleichterung verschafft. Frankreich, das im Kriege eine Wiedergeburt erlebt hat, die es selbst sich kaum mehr zugeirrt hatte, sah zwar seine Hoffnungen auf ein Nachlassen unseres Druckes bei Verdun zuschanden werden, aber in dem Ansturm an der Somme hat es den zögernden englischen Verbündeten mitgerissen.

Was der sorgfältig aufgestellten englischen Armee an innerem Wert abgehen mag, soll das Aufgebot von Massen an Geschützen ihr ersetzen. Ein Eisenortkanast nieder auf unsere deutschen Männer an der Somme: Neger und Weiße stürmen immer neu heran, wütend, verbissen — es geht um alles.

Und was Feldherrnkunst, Mut, Menschenmassen, Eisenhagel nicht erreichen können: die unerhörteste Schandtat der Weltgeschichte soll es erzwingen helfen. Mit eiskalter Berechnung trachten die Krümer an der Themse nach unserem Heiligsten: Gesundheit und Leben unserer Frauen, unserer Kinder. Auch die neutralen Mächte werden ihres verbrieften Rechtes auf Handelsverkehr zu Lande beraubt, damit die Unfrigen daheim den Hunger erliegen sollen. Nicht einmal die Tiefe der Meere, die unser Schicksal für uns wegsam machte, soll uns als Durchschlupf offen bleiben.

Selbst aber wenn ihr Plan mißlingt, sollen wir keinen Frieden haben. Schon bereiten sie den „Nachkrieg“ vor, damit — wenn es nach ihnen geht — wir selbst als Sieger nicht wieder werden sollen was wir vor dem Kriege waren: Der Tüchtigste und darum erfolgreichste Bewerber auf den Märkten der ganzen Welt. Sie wissen warum: Gerade im Kriege haben wir erneut und stärker als je zuvor den Beweis unerhöplicher Erfindungsraft und Anpassungsgabe vor der staunenden Welt erbracht.

Tüchtigkeit, ehrliches Streben, Volkstraft und Waffenfreude auszurotten durch rohe Massenübermacht, durch Haß, Verleumdung, Drohung, Hungersnot, das ist ihr Ziel.

Jetzt gilt es, Deutsches Volk!

Was ist in dieser Stunde deutsche Pflicht?

Unserem Heere braucht man sie nicht ins Gedächtnis zu rufen. Es hat das Uebermensliche geleistet und keinen Dank verlangt. Es wird es weiter leisten jede Stunde, bis zum endgültigen Sieg.

Die Heimat aber frage sich, ob auch sie auf der vollen Höhe steht der ungeheuren Zeit?

Im stillen Duden in klaglosem Verzicht unzähliger Vereinsämter, Leidtragender, Entbehrender erhebt auch sie sich zu einem Heldentum, wie die Geschichte es noch nie hat finden können. Ob aber alle daheim das Gebot der Stunde so begriffen haben, den Ernst der Lage so recht im tiefsten fühlen? Denken sie daran, daß zu jeder Stunde Volksgenossen draußen sterben, damit sie weiterleben?

Ist unser Volk in der Heimat noch das Volk vom Kriegsbeginn? Oder hat der Alltag wieder Macht gewonnen? Ist jeder sich daheim bewußt, daß wir in einer Zeit stehen, wie sie noch niemals über Menschen und Völker verhängt war? Daß nicht eine ärgerliche Unverbrechung des gewohnten Daseinsbetriebs über uns gekommen ist, sondern die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes, die für Jahrhunderte das Urteil sprechen kann?

Deutsche Art ist es, daß jeder Deutsche freiwillig die Pflicht gegen das Vaterland auf sich nimmt. Wer sollte sich ausschließen, Anteil zu gewinnen an der Herrlichkeit des Widerstandes gegen die ganze Welt? Wer sich das Recht verschertzen will, denen ins Auge zu schauen, die einst heimkehren mit Wunden und Eichenreis? Was ist eines jeden Pflicht? Doch er Mitkämpfer wird.

Alle müssen mitkämpfen — Alle. — Jeder kopfschüttelnde, verzagte Gedanke ist jetzt Verrat. Jedes Wort der Klage, der Entmutigung ist ein Verbrechen an unseren Vätern, Söhnen, Brüdern. Zeige deine Größe Deutsches Volk! Gefährde nicht mit kleinlichem Hader das große Ganze, das Leben und die Zukunft jedes Volksgenossen. Einer trage des anderen Last, einer stütze, stärke den anderen. Kleinlicher Hader schweige. Es ist nicht Zeit, unter uns zu streiten, es ist Zeit, daß wir zusammenhalten. Es ist Zeit, auch auf den letzten Rest von Behagen oder Vergnügungsdrang entschlossen, freudig zu verzichten. Wer möchte dem sich hingeben, wenn er dabei denken muß: In dieser selben Stunde bietet die Wüste des deutschen Volkes, reife Männer und die knospende Jugend, dem Eisenhagel englischer, russischer, afrikanischer Völkerjorden die Stirn. Es geht um alles.

Empor die Herzen! Eifern ist die Zeit, und unerbittlich wägt sie Völker und Menschen. Wer nicht verworfen werden will, raffe seine beste Kraft zusammen, daß er teilhaftig werde der Gegenwart, in der die Macht des deutschen Geistes wie nie zuvor in der deutschen Geschichte sich weltbezwingend offenbart.

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

48) „D, o — haben Sie es so eilig?“

„Ich darf nicht länger zögern. Sie werden sicher gehört haben, was heute Nacht in Dornenau geschah.“

„Ich hörte vorhin darüber reden. Der neue Besitzer oder Pächter — ich weiß nicht recht, was er eigentlich ist — soll beinahe ermordet worden sein?“

„Ja. Und er bezeichnet ausdrücklich Westendorf als den Täter!“

Der Staatsanwalt starrte seinen jungen Freund eine Weile sprachlos an. Dann sagte er kopfschüttelnd: „Das ist in der Tat verblüffend. Sollte dies wirklich möglich sein?“

„Ich habe keinen Grund, an Herrn von Belmonts Aussage im geringsten zu zweifeln. Und sie begreifen nun —“

„Sagte, sagte, lieber Freund! Ich möchte Ihnen denn doch raten, mit dem entscheidenden Schritt wenigstens noch ein paar Stunden zu warten. Um es offen offen zu gestehen: gerade die Affäre Westendorf führt mich zu Ihnen. Privatim — nicht offiziell, wie ich übrigens gleich bemerken will. Ich habe da nämlich ein etwas seltsames Schreiben von einem alten Freund erhalten, der mich bittet, meinen ganzen Einfluß aufzubieten, um jeden entscheidenden Schritt in der Mordangelegenheit Wendland-Betelle — bis zu seiner Rückkehr zu verhindern.“

Dr. Dorkau machte ein sehr verblüfftes Gesicht.

„Darf ich fragen, wer dieser Freund ist?“ fragte er endlich und steckte den Verhaftungsbefehl in seine Tasche.

„Gewiß. Natürlich. Darum bin ich ja hier.“

Sie hatten sich beide gesetzt. Der Staatsanwalt zog einen Brief heraus.

„Sie erinnern sich vielleicht an jenen Herrn von Rastendorf, der in Westendorf zu Gast war und von dem eine Zeitsung viel gesprochen wurde. Alle Welt schwärmte von seiner Liebenswürdig-

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet wurde gestern Abend das Dorf Congueval und das östlich an dieses Dorf anstoßende Gehöft Belleville von magdeburgischen Infanterieregiment 26 und dem altenburger Regiment in harten Kämpfen den Engländern wieder entzogen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere 280 Mann an Gefangenen einbüßten, und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre in unserer Hand liegen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellung nördlich Ouilleville sowie gegen den Südrand von Pozieres blieben durch unser Feuer unterbunden und hatten nirgend den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe östlich von Barleux und bei Belloy. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Anstöße nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“ fort.

Nördlich von Bante Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholt mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist an der Front unverändert.

Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Pogorjelzy sowie die mit Truppentransporten belegte Strecke Minsk Richtig Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Einzingen.

Teilweise lebhaftere Feuerfähigkeit des Gegners besonders am Stochod, westlich und südwestlich von Luck.

Armee des Generals Grafen v. Boshmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Angriff deutscher Seeflugzeuge auf den Hafen von Reval.

WTB. Berlin, 19. Juli. (Amtlich)

Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die in Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortigen militärischen Anlagen mit Erfolg an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier. In den Werkanlagen wurde große Brandwirkung hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung vom Lande aus und trotz versuchter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere See-Flugzeuge sämtlich unverletzt zu den sie vor dem Finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig vom Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärer festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Londoner Kriegsbilder.

U. Kopenhagen, 18. Juli.

Ein Reisender, der über Bergen aus England hierher zurückgekehrt ist, schildert die große Veränderung, die das Stadtbild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfahren hat. Tausende von Verwundeten und Krüppel besetzen die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Ihr Anblick erfüllt die Londoner Bevölkerung mit Entsetzen. In Dover und anderen Häfen Südens treffen täglich ganze Flottilien mit Verwundeten und zahlreichen Leichen höherer Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen so herzzerreißender Art ab, daß sie nicht wiedergegeben sind. Die Landungsschiffe sind militärisch abgesperrt; nur die nächsten Verwandten erhalten zu den Schiffen Zutritt. In den Kirchen wird die Aufforderung der Geistlichen zum Aushalten und zur größten Sparsamkeit auf allen Gebieten immer eindringlicher, und in zahlreichen öffentlichen Versammlungen richten von der Regierung bestellte Redner, immer und immer wieder dieselben Ermahnungen an das Volk. Zahlreiche Verwundete erklärten, sie würden nur widerwillig noch einmal an die Front gehen. Die große Kriegsbegeisterung des Volkes besteht nur in den Spalten der Zeitungen, in Wirklichkeit ist das britische Volk aufdringlich kriegsmüde.

Die systematische Verletzung der schwedischen Neutralität.

Berlin, 19. Juli.

Aus Stockholm, 18. Juli, wird dem „Tag“ berichtet: Eine wohlinformierte Persönlichkeit berichtet mir, daß die schwedische Regierung gegenüber den systematischen russischen Uebergriffen zu größter Energie entschlossen ist. Schweden wird auf der völkerrechtlichen Regelung der Kaperung auf Grund der Haager Konvention bestehen, die die Herausgabe der genommenen Schiffe und der gefangenen Mannschaften vorschreibt. Schweden soll gleichzeitig deutlich Ruhestand zu verstehen gegeben haben, daß es bei Fortsetzung der bisherigen Seekriegsführung Gegenmaßnahmen treffen werde. In der schwedischen Bevölkerung herrscht lebhafteste Verstimmung, über die freche Mißachtung der schwedischen Neutralität. Gestern kam wieder ein neuer Neutralitätsbruch vor. Zwei russische U-Boote drangen bei Verfolgung eines deutschen Dampfers unmittelbar bis zur schwedischen Küste bei Hudiksvall vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch in schwedischem Wasser weiter gejagt.

Die augenblickliche Kriegslage auf dem Balkan.

U. Amsterdam, 18. Juli.

Der Militärkritiker der „Trib“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der augenblicklichen Lage Griechenlands und der Expedition der Alliierten nach Saloniki, wobei er u. a. ausführt: Vom griechischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Lage sehr demütigend. Nicht allein, daß ganze Teile Griechenlands besetzt sind, auch die inneren Angelegenheiten werden vollständig von der Entente beherrscht. Polizeibeamte werden auf ihren Befehl abgesetzt, griechische Offiziere werden von französischen Soldaten gefangen genommen und müssen sich von einem französischen oder höchstens französisch-griechischen Kriegsrat verantworten. Der kleinste Schritt der griechischen Regierung (nach der Ansicht der Alliierten) wird sofort bestraft, indem dem griechischen Handel allerlei ganz unnötige Schwierigkeiten bereitet werden. Dazu besteht fortwährend die Gefahr, daß Griechisch-Mazedonien durch den Krieg verwüstet wird. Mögen alle Neutralen sich an dem griechischen Drama ein Beispiel nehmen. Der Bierverband, fährt der Militärkritiker fort, hat noch nicht den geringsten Gewinn von seiner Expedition nach Saloniki geerntet. Militärisch bleibt die Lage in Mazedonien für die Alliierten am ungünstigsten. Das Ausbleiben einer offensiven Bewegung von Saloniki aus, erklärt der Militärkritiker folgendermaßen: 1. Die Alliierten sehen ein, daß ein solches Unternehmen, mit den Bulgaren in der Front und den Türken im Rücken, ein äußerst gefährliches Unternehmen ist. 2. Die Gefahr einer Niederlage wird durch den verworrenen Zustand in Griechenland, wo die Armee sehr wenig ententefreundlich ist, noch vermehrt, so daß man einen Angriff der griechischen Truppen im Rücken der eventuell vorrückenden Entente truppen befürchtet. 3. Die Expedition nach Saloniki hatte niemals eine offensive Operation gegen die deutsch-türkische Verbindungslinie (?) sondern allein ein etwaiges Zusammengehen mit Rumänien im Auge.

Zum Brande von Tatoi.

WTB. Berlin, 19. Juli.

Wie die Pössliche Zeitung berichtet, melden französische Blätter aus Athen, daß bei dem Brande von Tatoi König Konstantin in größter Lebensgefahr gewesen sei. Er beaufsichtigte bis zum letzten Augenblick die Löscharbeiten und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe von fünf Metern in einen Graben, wo er infolge des Falles und des Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgehoben und fortgetragen, während Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

„Ich weiß es nicht. Aber die Witte bekommt jedenfalls ein seltsames Gepräge durch das Ereignis dieser Nacht. Es klingt fast, als habe Hempel etwas Ähnliches befürchtet oder vorausgesehen. Schade — wäre der Brief gestern gekommen, hätte man es wohl verhindern können. Jetzt hätte eine Bewachung wohl kaum mehr Sinn. — Der Mörder hat das Weiße gesucht und der, dem sein Anschlag galt, liegt krank darnieder. Wir müssen uns also darauf beschränken, Hempels andere Wünsche zu erfüllen.“

Der Untersuchungsrichter zog den Verhaftungsbefehl wieder aus seiner Tasche, riß ihn in zwei Stücke und warf diese in den Papierkorb.

„So. Auch der zweite ist erledigt. Der dritte ist, daß Sie und ich ihn in Gesellschaft der Herren Westendorf und Boshmer hier in meinem Büro erwarten, wo er uns das Ergebnis seiner Reisen mitteilen will. Sein Zug kommt 12 Uhr 14 Minuten, nicht wahr?“

„Ja. So schreibt er.“

„Dann ist es höchste Zeit, daß ich die Herren verständige und hierher bitten lasse. Ich denke, wir schicken Inspektor Wachsmann nach Westendorf und Hinte nach Gosting?“

„Gewiß. Beide sind tatkräftig und zuverlässig. Hoffentlich braucht Hinte den Ingenieur nicht erst lange zu suchen. Sie sollen ein Automobil nehmen.“

Dorkau klingelte und erteilte die nötigen Befehle. Dann wandte er sich an den Staatsanwalt.

„Und wir? Was tun wir inzwischen?“

„Ich bleibe hier und warte. Wenn Sie zu tun haben, lassen Sie sich keinesfalls stören.“

„Hm — ich hatte für 12 ein Verhör angelegt, will es aber lieber abgeben. Ich muß gestehen, ich bin zu erregt, um jetzt die nötige Objektivität für einen anderen Fall in mir aufbringen zu können.“

„Gut. Dann wollen wir uns eine Zigarre anzünden und plaudern. Dabei vergeht die Zeit am besten.“

(Fortsetzung folgt.)

Italienische Hehe.

Ul. Lugano, 18. Juli.

Die italienischen Blätter stellen die Erschießung des in Gefangenschaft geratenen Trentiner Abgeordneten Kattisti, der auf Seiten Italiens gegen Oesterreich-Ungarn gekämpft hatte, als Mord hin. (Eine größere Verurteilung der Taten kann es kaum geben, als diese, angesichts des Umstandes, daß es sich hier um einen Rebellen und Hochverräter handelt.) Der „Popolo d'Italia“ der gestern zur Verherrlichung Battistis 2 Seiten gebraucht hatte, bringt heute zum gleichen Thema 4 Seiten, mit einer vierzoll hohen Überschrift: Italiener, Habsburg hat Battisti ermordet, Italiener auf nach Wien rächen unsere Märtyrer an ihren Mördern, bestraft die neueste Infamie Habsburgs.

Neuer italienischer Ministerrat.

Ul. Rom, 18. Juli.

Der Ministerrat ist plötzlich zu einer abermaligen Sitzung einberufen worden, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt wird.

Die Berufung Cajements verworfen.

WLB. London, 18. Juli. (Kauter.)

Cajements Berufung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben.

WLB. London, 18. Juli.

Wie verlautet, beabsichtigt Cajement, an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

Von Nancy nach Genua durch die Luft.

Ul. Wien, 18. Juli.

Die Kretzauer Ztg. meldet aus Pinezona die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers. Die Soldaten bemerkten einen Flieger, der auf einer Wiese bei Kawenczyn (nördlich von Rielsee) landete. Trotz zweier Fluchtversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier kam von Nancy und wollte nach Rom. Seine Aufgabe bestand, wie er erklärte, darin, Flugstritten über Deutschland abzuwerfen und photographische Aufnahmen zu machen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker, System Nieuport. Der Flieger hatte, nachdem er eine Strecke von 1800 Kilometern zurückgelegt hatte, die Orientierung verloren und war drei Stunden zu früh gelandet. Als er seinen Irrtum bemerkte und erfuhr, daß er sich in der Nähe der russischen Kampflinie befand, brach er vor Aufregung in Tränen aus.

Die japanischen Pläne in China.

Stockholm, 18. Juli.

Die japanischen Zeitungen enthalten Interviews Okumas über die japanischen Pläne in China. Okuma sagte u. a., in der nächsten Zukunft wird in China ein Kampf um die Macht einzelner Politiker entstehen. Falls dadurch das Handelsleben gestört und die Ausländer gefährdet werden, wird Japan gezwungen sein, die Ordnung gewaltsam herzustellen. Diese Hilfe wird sich vielleicht auf die Lösung des Nordens mit dem Süden sowie auf die Einkreisung eines neuen asiatischen Präsidenten beschränken. Falls China sich selbst an Japan wendet, wird Japan eine Annäherung beider Nationen versuchen und falls Unruhen entstehen, aus eigener Initiative Maßnahmen für die Ordnung ergreifen. Der japanische Ministerrat beschloß, einstweilen die Unterstützung der japanischen Regierung zu gewähren, weil er den aufständischen Willen zeigt, Japan und China auszuheilen. Die Vermittlung Japans zur Ausöhnung der nördlichen und der südlichen Provinzen hat bereits auf diplomatischem Wege begonnen. Die „Nomoje Wrenja“ meldet aus Peking, die Vertreter der südlichen Staaten weigerten sich endgültig, in das neue Kabinett einzutreten, weil die Ernennung ohne vorherige Anfrage bei ihnen geschah.

Eine einmündige Kundgebung in München.

Für die rücksichtslose Anwendung aller Kriegsmittel.

Wie die Münchner Blätter berichten, fand am letzten Freitag im Löwenbräu in München eine von allen Parteien und Berufsständen massenhaft besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Kohrer statt, in welcher der Abg. Dr. Stückenbauer (Zentrum) als Referent über Kriegsverfahren sprach. Der Redner führte unter dem einmütigen stürmischen Beifall u. a. aus:

Die gesamte Nation hat ein Interesse daran, daß der Friede auch so ausfalle, daß die Lebensbedingungen unserer Landwirtschaft nicht unterbunden, ja daß ihre Lebens- und Leistungsfähigkeit noch vermehrt und gestärkt werde. Ein unglücklicher, katastrophaler Ausgang würde den Verlust unseres Marktes, den Niederbruch des deutschen Handels und der deutschen Industrie und damit den Ruin unseres bisher für landwirtschaftliche Produkte so ausnahmslos in Anspruch genommenen Marktes bedeuten. Er würde eine Entvölkerung der Großstädte durch Auswanderung, die absolute Unrentabilität einer intensiven Landwirtschaft und die offene Tür für jede fremde Konkurrenz zur Folge haben. Damit wäre auch das Ende der sozialen Versicherungen gekommen, die gerade im Kriege sich so glänzend bewährt haben. Es würden Milliarden von Kriegenschädigten uns auferlegt. Ein unerhörter Steuerdruck wäre die Folge der Fremdherrschaft. Deutschlands tüchtigste Söhne würden wieder wie nach dem 30jährigen Kriege in fremde Länder wandern um den fremden Kriegsdienst zu verbüßen. Das Geistesleben würde wieder verdorren, die Bevölkerung abnehmen und das Reich politisch ohnmächtig werden. Irland und Indien bilden hier für uns warnende Beispiele. Das sind die Schicksale, die uns drohen, wenn wir den starken Willen verlieren, in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein durchzuhalten bis zum siegreichen Ende. Ein starker Friede nach Osten und ein starker Friede nach West, eine Möglichkeit, die leider nicht ganz außer dem Bereich des zu Erwartenden liegt, würde den Verlust des Weltmarktes die Aufnahmefähigkeit für landwirtschaftliche Erzeugnisse, dazu eine gleichzeitige Konkurrenz durch Anschließung landwirtschaftlicher Gebiete im Osten mit extensivem, billigem Betrieb und die Unmöglichkeit einer wirtschaftlichen Autarkie bedeuten. Die Lasten der Kriegsfürsorge und die anderen Kriegsschäden würden unter diesen Umständen die Aufrechterhaltung und den Ausbau der sozialen Fürsorgegesetze gefährden und bei der durchaus entzündenden inneren Unzufriedenheit den Sieg der radikalen Elemente und damit ständig innere Reibungen zur Folge haben. Die dritte Möglichkeit — ein starker Friede nach West und Ost — wird von allen einsichtigen Vaterlandsfreunden gewünscht. Er allein bildet den Grundbaustein für den Ausbau, für die Intensivierung und Unabhängigkeit unserer Landwirtschaft, und er würde auch den Anschluß agrarischer Gebiete im Osten unbedenklich erscheinen lassen. Von diesem Standpunkt erscheint unter diesen Verhältnissen England als unser ärgster Feind.

Wenn England nicht niedergeworfen wird, dann steht das deutsche Volk vor der Möglichkeit, daß diese Kämpfe angesichts des unendlichen Menschenmaterials England sich immer wiederholen. England ist die Seele der Entlohnungspolitik, England finanziert mit dem verbündeten amerikanischen Anlagensystem den Krieg und liefert Kriegsmaterial. Von ihm kommt der Auswanderungsplan, von ihm die Unterbindung alles neutralen Handels mit uns, von ihm die Pariser Wirtschaftskonferenz. England hat die neutrale Presse schon im Frieden gekauft, England hat den Eigensinn gegen uns eingekeilt, in England haben sich Frauen in den Dienst der Kriegshege gestellt, ebenso die Kirche und die Religion. Wer Einbild hat in die englische Geschichte, der weiß, daß der englische Wahnsinn Methode hat. Alle Regierungen, die jemals die eiserne Konsequenz dieses methodischen Wahnsinns mit beständigem Lächeln aufgenommen haben, sind in ihrem Optimismus bitter enttäuscht worden. Es ist ein Fehler unserer Presse, die Absicht unserer Feinde zu unterschätzen. Unsere bauerliche Bevölkerung fühlt instinktiv die englische Gefahr, der Süddeutsche hat auch hierüber ein besseres Urteil, weil er mit dem Anlagensystem weder finanziell noch innerlich so verbunden ist wie manche Kreise in Norddeutschland. Ein Beweis dieser Gesinnung ist auch die Aufnahme, die der bekannte Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht gerade bei der süddeutschen bauerlichen Bevölkerung gefunden hat. In diesem Kampfe müssen wir klar erkennen, daß die Frage auf Sein oder Nichtsein gestellt ist. Diese klare Er-

kenntnis muß die Führer des deutschen Volkes frei machen von der trübseligen Masse einschüchternder Gedanken.

Die Versammlung beschloß dann einstimmig die Absendung folgender Telegramme:

„Seiner Majestät dem König: Tausende Münchener Bürger, die auf Einladung von führenden Männern aus allen bürgerlichen Parteien dem Vortrag des Abgeordneten Dr. Schützenbauer bewohnten, gelobten Eurer Majestät in Treue huldigend weiteres Durchhalten bis zum endgültigen Siege, der nur durch rücksichtslose Anwendung aller Nachsmittel gegen unseren gefährlichsten Gegner, die Seele dieses Krieges, England, in nicht zu ferner Zeit erfochten werden kann.“

Ferner an den deutschen Kaiser:

„Eure Kaiserliche Majestät! Tausende Münchener Bürger, zusammengerufen durch führende Männer aus allen bürgerlichen Parteien, bekennen sich nach Anhörung eines Vortrages des Landtagsabgeordneten Dr. Schützenbauer, des Vertreters von 160 000 bayerischen Bauern, trotz der Opfer an Gut und Blut, zu dem unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zum endgültigen Siege. Dieser wird erfochten sein, wenn England, die Seele des Widerstandes und Kampfes gegen uns, durch rücksichtslose Anwendung aller uns gegen seine militärische und wirtschaftliche Kraft zu Gebote stehenden Kriegsmittel niedergeworfen ist.“

Hüllenreiter Königshütte.

„[Heldenhain.] In der Spitze des neuen Kaiser Wilhelmparks auf dem Heldenberge zwischen der Kottwitzer Chaussee und dem nach Chorzow führenden Wege soll ein Heldenhain geschaffen werden, in welchem nach Friedensschluß eine Friedens- und eine Heldenreihe gepflanzt werden sollen. Da dieser Teil des Parkgeländes sehr uneben ist, werden dort zur Zeit beträchtliche Planierungsarbeiten ausgeführt, wobei bedeutende Erdmassen bewegt werden müssen. Auch werden schon die den Hain durchziehenden Wege angelegt. Hoffentlich gelingt es, den Kreis Kottwitz, dem die Unterhaltung des nach Chorzow führenden Weges obliegt, dahin zu bewegen, daß dieser jetzt so unebene und schmutzige Weg in einen dem Heldenhain würdigen Zustand versetzt wird, wenn er nicht ganz verlegt wird, was am besten wäre.“

„[Liquidation.] In der letzten Hauptversammlung der vor einigen Jahren von der hiesigen Fleischindustrie begründeten „Spar- und Darlehnskasse“, welche hauptsächlich eine günstige Verwertung der Häute und des Talgs bezweckte, wurde beschlossen, dieses Unternehmen niederzulösen. Den Grund zu diesem Beschlusse bildeten besonders die dauerlichen Unterhaltungen, welche sich der Geschäftsführer lange Zeit hindurch hat aufzubringen kommen lassen und die ihn in Kürze vor den Bankrott führen werden. Mit der Liquidation der Produktionsbank, mit welcher Kontursverwaltung Klotz von hier beauftragt worden ist, soll am 1. August d. Js. begonnen werden. Es ist bedauerlich, daß dieses den Fleischern nützliche und anfangs so viel versprechende Unternehmen so bald wieder aufgelöst werden muß.“

Aus den Kreisen Kyonik und Pieß.

„[Ein frühzeitiger Herbst scheint bevorzusehen.] Die Eberseide, die zu den ersten herbstlichen Vorboten gehört und meist in der zweiten Hälfte des Augusts die den Früchten eigene orangefarbene Färbung zeigt, ist in diesem Jahre bereits soweit vorgeschritten, daß sich die Beerenreife noch bis Ende des Monats Juli einstellen dürfte. Auch eine zweite Herbstpflanze, das Heidekraut, die Erika, ist in diesem Jahre in der Entwicklung erheblich weiter, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Die Blätter des wilden Weins weisen bereits die herbstliche rötlichbraune Färbung auf. Allenfalls in der Mark machen sich diese Erscheinungen bemerkbar.“

„[Bestrafte Kohlendiebstahler.] Im vergangenen Winter waren auf der Abstellstelle des Bahnhofes in Kyonik des Nachts von den Kohlenwagen erhebliche Mengen Kohle gestohlen worden. Den Bemühungen des Bademeisters Bahn gelang es, die bereits wiederholt wegen Diebstahls und Hehlerei, u. a. auch mit Zuchthaus, vorbestrafte Arbeiterfrau Anna Ostrozel aus Kyonik zu erwischen. Als Diebesgenossen waren durch die weiteren Ermittlungen noch die Arbeiterfrauen Auguste Kaminetzki, Franziska Stefanski, Mara Grieger, Antonie Jachisch und die Tischlerfrau Julie Paulczyk festgestellt worden. Die erheblich vorbestrafte Ostrozel wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt, während die übrigen 5 Angeklagten mit Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten davontamen.“

„[Honigverkauf.] Wie man aus Fachschriften und Tagesblättern ersehen kann, suchen allerlei Süßwarenfabriken und Großhändler möglichst viel von der diesjährigen Honigernte anzukaufen. Es liegt somit im eigenen Interesse der Honigverbraucher, daß sie sich rechtzeitig an zuverlässige Händler wenden, damit sie ihnen die erforderliche Menge zufinden oder bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurücklegen. Die Verbraucher müssen somit im Zwischenhandel weit höhere Preise zahlen. Wer noch nicht einen zuverlässigen Händler kennt, der wende sich an die Vorstände der Imkervereine im Kreise. Diese werden entweder vom eigenen Vorrat die geforderte Menge ihm zufinden, oder ein Vereinsmitglied mit der Lieferung beauftragen.“

„Knurow. Staatliche Wohnungsfürsorge. Der preussische Bergzins ist auf dem Gebiete der sozialen Wohnungsfürsorge mit gutem Beispiel vorangegangen. Seit dem Jahre 1895 hat er aus Staatsmitteln in Oberschlesien, im mittelpreussischen Erz- und Salzbergwerkgebiet, im Saargebiet und im Kreise Reddinghausen bis 1. Oktober 1915 insgesamt 22 629 888 Mk. zum Bau staatseigener Häuser und 2 684 000 Mk. zu Baulandkäufen und Bauprämien verwandt. Errichtet wurden in dieser Zeit 2 038 Häuser mit 6 547 Wohnungen.“

Sofrau, 20. Juli.

„[Stadtkämmerer Ignaz Gregerakhi.] Am Sonntag in früher Morgenstunde ist, wie mitgeteilt, nach längerem Krankenlager Stadtkämmerer und Ratmann, Maurermeister Ignaz Gregerakhi im hohen Alter von fast 91 Jahren sanft entschlafen. Ein tatenreiches, arbeitsames und frommes Leben hat mit ihm seine irdische Laufbahn abgeschlossen. Das „Stadtblatt“ schreibt:

Obwohl der Verstorbenen ein fast biblisches Alter erreichte, hat sein Hinscheiden in allen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt die aufrichtigste Teilnahme ausgelöst. Persönliche Liebenswürdigkeit und herzliche Freundlichkeit gegen Jedermann waren die Eigenschaften, welche den Dahingegangenen in allen Kreisen zu einem hochgeachteten und allseitig verehrten Manne machten. Als geborener Sofrauer hing er mit großer Liebe an seiner Vaterstadt. Während seines langen Lebens belebte der Entschlafene eine Reihe von Ehrenämtern, welche er stets mit Gewissenhaftigkeit treu erfüllte. So war er bis zu seinem Lebensende über 36 Jahre hindurch Ratmann unserer Stadt und stellte gern seine Kräfte in den Dienst derselben. Namentlich als Bau-Regent leistete er unserer Stadt in uneigennützigster Weise überaus große, wertvolle Dienste. Als letzte Ehrung hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Kosten der Beerdigung auf Stadtfonds zu übernehmen und glaubt darin in schwacher Weise den Verstorbenen zu ehren. Der Magistrat hat hierdurch, wie wir annehmen, das Empfinden der gesamten Bürgerschaft zum Ausdruck gebracht. Bis zu seiner vor etwa einem halben Jahre erfolgten Erkrankung nahm der Verstorbenen an den Beratungen der städtischen Körperschaften, besonders des Magistrats, fastregelmäßig teil. In Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung unserer Stadt wurde er bereits vor vielen Jahren zum „Stadtkämmerer“ ernannt. Auch auf anderem Gebiete, so besonders der Volkswohlfahrt und im Vereinswesen, war der Verstorbenen in früheren Jahren unermüdet tätig. Die Gründung der Allgemeinen Ortsarbeitskassen, jener segensreichen Einrichtung, welche hauptsächlich den Arbeitern in reichem Maße zugute kommt, ist sein Werk. Dem kath. Kirchenvorstand gehörte er f. Jt. viele Jahre hindurch an und stand hier mit Rat und Tat stets zur Seite. Der katholische Bürgerverein verliert in dem Entschlafenen seinen Mitbegründer und früheren langjährigen Vorsitzenden, welcher stets die Interessen des Vereins mit Eifer und Ueberzeugung vertrete und verfochten hat. Auch die Kgl. priv. Schängengilde verliert in ihm ein langjähriges, treues Mitglied. — Ueberaus reich war sein Arbeitsfeld als Maurermeister. Von seinen größeren Werken auf diesem Gebiete nennen wir nur den Rathausbau im Jahre 1879, den Bau des städtischen Krankenhauses 1886 und den Erweiterungsbau der kath. Pfarrkirche 1912-14. Jedermann fand er in Bauarbeiten mit seinem Rat gern in uneigennützigster Weise zur Seite. — Von dem Verstorbenen kann man sagen, daß sein Leben ein solches voll Mühe und Arbeit gewesen ist. Das Andenken seines edlen, braven Mannes wird in unserer Stadt über das Grab hinaus stets hoch in Ehren gehalten werden.“

Nikolai-Platz, 20. Juli 1916.

„[Vom Felde der Ehre.] Vize-Feldwebel Raphael Dives, Sohn des Friseurs Robert Dives, ist in Rußland durch einen Gewehrschuß in die rechte Brustseite schwer verwundet worden. Dives ist zum

beordert und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden. — Gefallen sind der Kriegsfreiwillige Unteroffizier stud. med. Max Baumert, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Oberpostleiters Baumert in Pöß, und der Kriegsfreiwillige, Vizehauptmeister d. R. und Offiziersaspirant Kurt Rimmele, Sohn des Untermanns R. in Tichau.

Provinzielles.

„Glogau. Doppelselbstmord. Die Ehefrau und erwachsene Tochter des Postsekretärs Heinrich von hier, der wegen schwerer Amtsverbrechen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, verlor durch Gasvergiftung aus dem Leben zu scheiden, was aber nicht gelang. Beide begaben sich nach Döhrenfurth und sprangen in die Oder, wo sie den Tod durch Ertrinken fanden. Große Not hat die beiden in den Tode getrieben.“

„Goldberg. Selbstmord. Mit durchschossener Brust tot aufgefunden wurde im Seiffenauer Walde der Versicherungsspekulator Tschentscher aus Pienitz. Es liegt Selbstmord vor. Die Ursache ist unbekannt.“

„Grünberg. Grünberger Wein für die türkische Heeresverwaltung. Kürzlich weilte der Sekretär der türkischen Botschaft in Berlin, Said Bey, mit anderen Botschaftsbeamten in Grünberg. Der Zweck seines Aufenthalts war der Einkauf von Grünberger Wein für die türkische Heeresverwaltung.“

„Grünberg. Wir lesen keine Zeitung und wir wissen nichts von Höchstpreisen. Mit dieser Ausrede suchte sich ein Besucher aus Saabor, der Einspruch gegen einen Strafbefehl von fünfzig Mark wegen Ueberschreitung der Schweinefleisch-Höchstpreise erhoben hatte, zu entschuldigen. Er erhielt abermals fünfzig Mark Geldstrafe, ferner mußte er die Gerichtskosten tragen. Vom Gericht wurde bemerkt, daß diese Ausrede kein Entschuldigungsgrund sei.“

„Löwenberg. Fuchs, Du hast die Gans gestohlen. Bei Frau Bädermeister Materne in Reisdorf hat ein Fuchs am hellen Tage 15 Hühner und einen Hahn, die sich in der Nähe des Gehöftes aufhielten, geholt.“

Bermischtes.

„Wie der Verräter Battisti gefangen wurde. „Austriaco“ mitteilt, erfolgte die Gefangennahme des sozialdemokratischen Abgeordneten von Trient und Ueberläufers Dr. Battisti sowie des Dr. Filzi bei der Erstürmung des Monte Cornio im Brandtal durch die Tiroler Landesbeschützen. Dr. Battisti war Kompaniekommandant, Dr. Filzi trug die Uniform eines Leutnants. Beide Verräter ergaben sich ohne Widerstand. Der „Risveglio Austriaco“ bemerkt, daß dieser Erfolg der Landesbeschützen allgemeine Genugung hervorgerufen hat, welche auch in einer Sammlung für die Soldaten an der österreichisch-ungarischen Front Ausdruck fand. — Als Dr. Battisti, gefesselt auf einem Wagen sitzend, durch die Straßen der Stadt Trient geführt wurde, erkannten ihn viele Leute und unter einer Flut von Verwünschungen folgte ihm die Menge. Dr. Battisti, der Führer der Sozialdemokraten und Vertreter Trients im Reichsrat und Landtage, war unter den Verrätern nicht nur einer der rühmlichsten, sondern auch einer der gefährlichsten, denn er war einer der besten Kenner der Ortsverhältnisse Tirols. Dies war für die Kriegführung der Italiener gegen Tirol natürlich sehr wertvoll und vielfach wohl geradezu bestimmend. Wegen dieses Umstandes und seiner ganzen Tätigkeit ist er wohl der gefährlichste Hochverräter im Süden gewesen. Die Italiener machten ihn denn auch zum Hauptmann und Kommandanten. Nun hat er nicht den Tod von einer ehrsüchtigen Soldatengemeinde, sondern durch den Strick des Hängers gefunden.“

„Das Parteiloch. Das folgende reizende Geschichtchen aus den sozialdemokratischen Parteikämpfen wird der „Berliner Morgenpost“ aus einer großen Handelsstadt im Nordwesten Deutschlands berichtet. Wie überall betäupen sich auch in besagter Stadt die Kriegskreditbewilliger und die Kreditverweigerer aufs heftigste. In großen Parteiveranstaltungen tritt der Streit und streift sich bis zur Siegeshöhe. In einer der letzten Versammlungen standen sich zwei fast gleich große Gruppen gegenüber, der Parteiführer, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmehrheit steht, führt den rechten Flügel, der leitende Redakteur, der zugleich Reichstagsabgeordneter und Mitglied der Haase-Gruppe ist, den linken. Stundenlang schon währt der Redekampf — ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. Ein Genosse vom linken Flügel zieht besonders gegen den Parteiführer los und hat mit der Aufbebung einer hässlichen Intimität anheimelnd sehr großen Erfolg. Er sagt, der Parteiführer habe es leicht den Wahlen des Durchhaltens zu empfehlen, da er zu Hause ein halbes Schwein, Schinken, Speck, Fälschfleisch und einen halben Zentner Wurst im Rauchfang hängen habe. Die Entrüstung über den Hainster nimmt gewaltige Dimensionen an. Da bewachtigt der Redakteur und Abgeordnete die Gemüter. Er fleht die Genossen an, sachlich zu diskutieren und alle persönlichen Dinge beiseite zu lassen. Die inneren Gründe für die Kreditgewährung seien überzeugend genug, andere brauche man nicht. Der Parteiführer nahm tief gerührt das Wort, er dankte seinem parteigenössischen Widersacher für die lokale Art, seine Gegnerschaft zum Ausdruck zu bringen, aber er meinte, viel anders hätte in diesem Fall sein Gegner nicht werden können, denn sie hätten das Schwein zusammen geschlachtet, und die zweite Hälfte hänge im Rauchfang seines radikalen Reichstagsgenossen. Die Wirkung dieser Enthüllung war erschütternd. Der Verarmtenen bemächtigte sich eine beinahe lärmende Verblüffung. Am schlußlichen sah sich der die Versammlung leitende Genosse, der mit seinem Vorstoß, die Versammlung zu vertagen, der köstlichen „Schweineerei“ ein Ende machte.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwich. Pfarrkirche Allerheiligen: Freitag um 6 Uhr Cant. für verst. Albert Korneghi und verst. Sohn Josef aus Richtersdorf, um 6 einhalb Uhr Requ. für verst. Eltern Josef und Agnes Szegeda aus Gleiwich, um 7 Uhr Jahresmesse für verst. Frau Olga Schäfer geb. Wegner, verst. Großeltern Franz und Karoline Köschgen, verst. Söhne Thomas und Georg Köschgen und für den gefallenen Krieger Karl Wegner aus Gleiwich, um 8 Uhr Jahresmesse mit Cond. und Salve für verst. Frau Marie Gorgawski aus Richtersdorf, um 7 einhalb Uhr abends Seelenandacht.

Gottesdienstordnung für Schönwald. Freitag (Jungfrau Pragedes), um einviertel 6 Uhr Monatsreg. mit Cond. und Salve für Frau Marie Stula, geb. Chudoba, um 6 Uhr für Jungfrau Karoline Golek.

Gottesdienstordnung für Ostroppa. Freitag um 6 Uhr Requ. für verst. Andreas Pospielsch. Gottesdienstordnung für Tost. Freitag um einviertel 7 Uhr für verst. Lauretins Wilczel, 2 Frauen und die Verwandtschaft, um 7 Uhr Off. def., Requ. mit Cond. und Salve sowie Echorie für verst. Josef Pryzjambor, der im Kriege gefallen ist.

Gottesdienstordnung für Larnow. Freitag um 6 Uhr gelungene hl. Messe für verst. Franz Gabor, um 7 Uhr gelungene hl. Messe für verst. Eltern Franz und Johannes Schubert.

Gottesdienstordnung für Hindenburg O.-S. St. Anna-Pfarrkirche: Freitag um einhalb 6 Uhr für Richard und August Schendzielorz mit Cond., Salve, um 6 Uhr für Krieger Heinrich Porzontel, Cond., um 6 einhalb Uhr zur göttl. Vorbeuge für den Krieger Josef Preisner, hl. Segen, um 7 Uhr für Krieger Josef Jonit, Off., Cond., Salve, um 8 Uhr poln. Witterungsgottesdienst, Echorie, hl. Segen.

Gottesdienstordnung für Mülkisch. Freitag 1) für verst. Anton Musilik, Maria Musilik und Genosefa Orgenie mit Cond., 2) für verst. Johann Kintowik mit Condukt.

Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Spezialität:
Feine Schweiz. Herren- u. Damenuhren wie Longines, Omega, Perle, J. W. C. Schaffhausen etc.
(Reelle sind von der Fabrik geliefert)

Frauringe ohne Lötlage
(D. R. P. Nr. 99 299.)

888/1080	Gold	Paar von 8,75 an
558/1000		14,50
700/1000	Edelstahlgold	28,00
800/1000		22,00

Streng reelle Bedienung.
Stoße eigene Reparaturwerkst.

N. Jakobowitz, Kattowitz
Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie
Grundmannstrasse 7, im Hause des Kinetheaters Colosseum.